

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930**

25.7.1930 (No. 204)



# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Fricker; für Baden, Nachbargebiete und Handel: E. Kersch; für Koblenz und Saar: Fred. Metz; für Heilbronn und Nordrhein: A. Jahn; für Ruffr. A. Rudolph; für Anstalt: G. Schreier, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia-Druck-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6, Berliner Hofstr. 18, Tel.-Amt 4, Zentrum 8518. Für unvollständige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung: Karlsruher Tagblatt 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203, Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

## 1778 Todesopfer in Italien.

### In vollen Stürzen.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem König von Italien telegraphisch seine und des deutschen Volkes herzliche Anteilnahme anlässlich der Erdbebekatastrophe zum Ausdruck gebracht.

Der deutsche nationale Parteivorstand, der gestern in Berlin tagte, bekannte sich zu der bisherigen Politik des Parteiführers Dr. Brüning.

Am Donnerstag tagte im Reichstag eine Konferenz der Wirtschaftspartei, an der neben den Vertretern der Wahlkreise die Abgeordneten des Reichstages und der Landesparlamente teilnahmen.

Bei einer demokratischen Wahlkandidatur in Berlin sprachen der Parteiführer Adolf Weber und Reichsminister Dietrich über die demokratischen Ziele im Wahlkampf.

Zu der Ernennung Litwinows zum russischen Botschafter in Berlin hat Reichs- und Außenminister Dr. Curtius ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Die neuen Einigungsverhandlungen zur Wiederherstellung der durch den Austritt des Bayerischen Bauernbundes auseinandergefallenen bayerischen Regierungskoalition scheitert. Infolgedessen hat am Donnerstagabend der Landwirtschaftsminister Dr. Fischer dem Reichspräsidenten seine Demission eingebracht.

Von den Teilnehmern am Internationalen Europarat in Lausanne im Laufe des Donnerstags nachmittag die Deutschen Moritz und Pohl und die Engländer Thorn, Broad und Butler eingetroffen.

Der Stuttgarter Sportflieger Wolf Stroh und der Berliner Sportmann Oskar Keller sind in Tempelhof mit einem Klemm-Kleinflugzeug zu einem Stappensflug über den Ozean gestartet.

Auf dem Kurtschiff in Neurode konnten bis gestern mittag weitere 5 Tote geborgen werden. Es sind also nur noch sieben Bergleute verblieben.

Nachdem in den letzten vier Tagen ein Stillstand in der Sterblichkeitsziffer bei den mit dem Calmette-Präparat geimpften Säuglingen im Lübeck eingetreten war, hat sich jetzt wieder ein Todesfall ereignet. Die Zahl der Todesopfer beträgt nunmehr 62. Krank sind noch 57, geheilt 79, gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung 59 Säuglinge.

Näheres siehe unten.

### Sicherung des Wahlkampfes.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 24. Juli.

Die Mitglieder des Reichstages sind heute nachmittag zu einer Besprechung zusammengetreten, in der die erste Ansprache über die neuen Notverordnungen stattfand. Die erste Notverordnung, die vom Reichstagesrat verabschiedet und vom Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 erlassen wird, betrifft die Sicherung des Wahlkampfes. Diese Notverordnung verbietet für das ganze Deutsche Reich das Tragen von Schuss-, Stich- und Schlagwaffen. Sie ist eine außerordentliche Maßnahme bis zur Wahl des Reichstages, um eine friedliche Durchführung des Wahlkampfes zu sichern. Das Tragen von Waffen wird für das ganze Reich generell verboten und unter Strafe gestellt. Diese Notverordnung wird bereits in den nächsten Tagen verkündet werden. Die Notverordnungen über die Defensivvorlagen und den Notetat werden voraussichtlich anfangs der nächsten Woche veröffentlicht werden, die finanziellen Notverordnungen sollen jedoch schon vom 1. August in Kraft treten.

### Ueber 3000 Häuser eingestürzt.

Gewaltiger Umfang der Erdbebekatastrophe.

Die Nachrichten aus dem süditalienischen Erdbebegebiet lauten immer beängstigender. Der Umfang der Katastrophe ist noch viel größer, als man zunächst annahm. Nach amtlichen Mitteilungen beträgt die Gesamtzahl der Toten 1778, die der Verwundeten 4264. Vollkommen eingestürzt sind 3188 Häuser, 2757 Häuser wurden beschädigt. Ein Bericht des Unterstaatssekretärs für öffentliche Arbeiten gibt ein Bild über die Verteilung der Erdbebenopfer auf die einzelnen Provinzen. Hiernach wurde die Provinz Avellino, wo 1392 Tote und 2072 Verletzte festgestellt wurden, am stärksten betroffen. Die am schwersten heimgesuchten Orte sind Ariano, Aquilona, Montecalvo, Bisaccia, Lacedonia, Villanova, Battista, Accadia. Der Minister hat sich schnell die notwendigen Hilfsmaßnahmen beschließen.

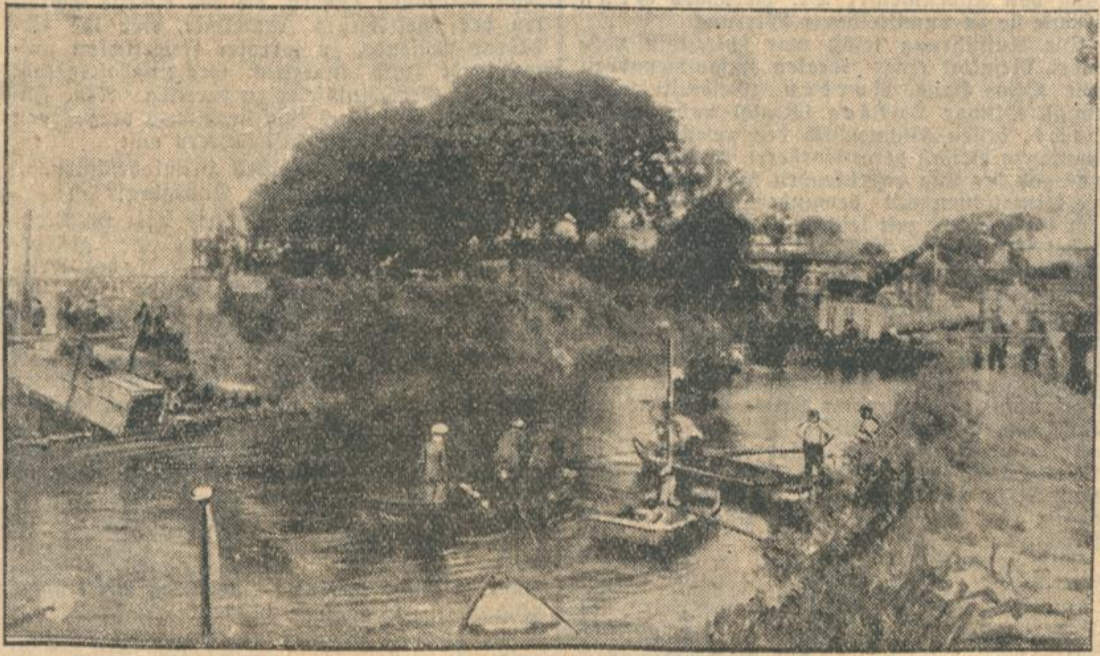
Die Hilfsaktion aus der Hauptstadt, aus Neapel, Potenza, Voggia, Avellino ist in vollem Gange. Betten, Kleider, Wasser, Medikamente und Instrumente aller Art, Aerzte und Sanitätspersonal sind mit Bahn und Auto in die am meisten heimgesuchten Gegenden entsandt worden. Aus dem Hauptbebegebiet werden die ersten Schreckensszenen berichtet. Nach diesen Meldungen war die Wucht von Anfang an so stark, daß in unzähligen Fällen eine Flucht und ein Entkommen der schlaftrunkenen Bewohner gar nicht möglich war. Im Verlauf des gestrigen Tages haben sich an verschiedenen Stellen noch örtliche Nachbeben ereignet. Sie haben jedoch keine neuen Schäden angerichtet, und Sachverständige schließen daraus, daß das Naturereignis seinen normalen Gang nimmt und, ohne weitere Gefahren mit sich zu bringen, seinem Ende entgegengeht.

Die Krankenhäuser in der Umgebung des Erdbebegebietes beginnen sich mit Verletzten zu füllen. Der Zugverkehr ist noch sehr schwierig, da Bahnsteige zerstört und Brücken beschädigt worden sind. Der Personenverkehr wird jedoch nach Möglichkeit aufrecht erhalten. Zahlreiche Personen fürmen in ihre Heimatorte, um nach ihren Angehörigen zu forschen. Am Mittwoch sind auf dem kleinen Dorf Friedhof in Melfi zwanzig Opfer beigegeben worden. Da der Friedhof aber nur noch wenige Gräber aufnehmen kann, wurden 210 Leichen am Donnerstag früh mit einem Zuge nach Potenza gebracht. (Siehe auch Seite 2.)

### Das Koblenzer Brückenunglück.

Das 37. Opfer geborgen. — Noch 15 vermisst.

Das 37. Opfer des Brückeneinsturzes wurde heute nachmittag vom Lander geborgen. Es ist die 10jährige Maria Adernann aus Gils bei Koblenz. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt. Zurzeit werden noch 15 Personen gezählt, über die Nachrichten fehlen. Ein Pontifikalrequisitum halten. Nachmittags um 4 Uhr werden 15 Leichen aus Koblenz auf einem Ehrenplatz des städtischen Friedhofes beigegeben. Die übrigen Toten werden in ihre Heimat gebracht. Die Reichsregierung hat auf Antrag des Reichsverkehrsministers dem Oberbürgermeister



Leitungsarbeiten an der Unglücksstätte

Vermisstenanzeigen sind aus allen Teilen des Reiches in Koblenz eingelaufen. Es handelt sich dabei um Personen, von denen man annahm, daß sie sich an dem Unglückstage in Koblenz befunden haben. Besonders gesucht wird ein Einwohner aus Altschiffenburg namens G. Galland. Er hatte sich unter Zurücklassung seines Kuchens aus dem Gasthause entfernt, um der Beleuchtung beizuwohnen. Am Samstag vormittag um 9 Uhr wird Bischof Dr. Bornwässer von Trier in Koblenz von Koblenz 20000 Mark als Beihilfe für die durch das Brückenunglück Betroffenen zur Verfügung gestellt. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat namens der preussischen Staatsregierung der preussische Finanzminister der Stadtverwaltung in Koblenz einen Betrag von 20000 Mark zur Milderung der Not der von dem Brückenunglück Betroffenen bezw. deren Hinterbliebenen durch den Regierungspräsidenten in Koblenz überweisen lassen.

### Schicksalschläge

Trauerbotschaft reiht sich an Trauerbotschaft! Noch stehen wir alle unter der Wucht der Tragik des Schicksalschlages von Koblenz: Die Rheinlandreise des Reichspräsidenten, die zu einer mächtvollen Einigkeitstunde des deutschen Volkes wurde, und die somit für später eine erhebende Erinnerung geworden wäre, hat einen tieftragischen Abbruch gefunden, der mit jähem Schlage alle Begeisterung, allen Jubel verstummen ließ. Ehe der Reichspräsident seine Reise antrat, war ganz Deutschland von der Hausdorfer Tragödie erfüllt. 150 Bergleute wurden in dem Neuroder Unglückschacht getötet. Und jetzt kehrt Reichspräsident von Hindenburg nach Berlin zurück und wieder sind wir alle von einer Trauerbotschaft erfüllt, die von annähernd 40 Verletzten zu berichten weiß. Es ist eigentümlich, wie rasch sich das Schicksal wenden kann. Noch eigentümlicher ist aber, daß die Duplizität der Ereignisse wiederum einen Beweis ihrer Konstanz brachte, insofern, als auch aus Italien eine unier Unglück noch in den Schatten stellende Katastrophennachricht kam, monach ein schweres Erdbeben beinahe 2000 Tote forderte. Es ist dies wieder einmal ein Beweis dafür, wie eigenmächtig das Schicksal ist und wie wenig wir Menschen tun können, um es zu meistern. In die größte Freude und den größten Jubel greift es ein, rücksichtslos, spontan und grauenvoll. Wir aber, die diese Katastrophen überleben, können unter dem Eindruck solcher Schicksalswenden immer nur das eine bezweifeln, daß sich unsere Bestimmungen allein in der unbedingten Hingabe an die uns jeweils gestellten Aufgaben erfüllen läßt. Wir können nur den Opfern der Katastrophen unser menschliches Mitgefühl bekunden und hoffen, daß die Liste: Neurode, Koblenz, Italien sich nicht noch weiter fortsetzt, weil die Bilanz so schon traurig genug ist.

Die große Naturkatastrophe, von der Süditalien jetzt betroffen worden ist, steht in der Geschichte der Naturkatastrophen keineswegs einzigartig da. Gerade Italien ist von jeder ein Katastrophengebiet gewesen, in dem die Naturgewalten fast alljährlich ihre Opfer an Menschenleben fordern. Die größte Erdbebekatastrophe, von der Italien jemals heimgesucht worden ist, war das Erdbeben im Jahre 1908, bei dem die Städte Reggia und Messina zerstört wurden. Der Ausbruch des Mount Vesuvius im Jahre 1794, der ungeheuren Schaden anrichtete, forderte nahezu 25 000 Tote. In Todesopfern wird diese Naturkatastrophe aber noch weit übertroffen durch das Erdbeben im September des Jahres 1923 in Japan, das Tokio und Yokohama vollkommen zerstörte und dem Hunderttausende zum Opfer fielen. Diese gewaltige Naturkatastrophe steht in der Geschichte überhaupt einzeln da und eine Parallele läßt sich nur noch mit dem Jahre 1708 ziehen, in dem ebenfalls in Japan 200 000 Tote gezählt wurden. In der Katastrophengeschichte der neueren Zeit ist auch der Ausbruch des Mount Pelee auf Martinic bemerkenswert. Ihm fiel im Jahre 1902 die Stadt Saint Pierre zum Opfer und durch die gleichzeitigen vulkanischen Ausbrüche auf St. Vincent, Jamaica und Dominika wurden 40 000 Menschen getötet. Im Jahre 1908 vernichtete ein gewaltiges Erd- und Seebeben Messina und forderte weitere 75 000 Tote. Im gleichen Jahre wurden auch in Calabrien zahlreiche Orte durch Erdbeben zerstört, wobei 30 000 Menschen den Tod fanden.

Es scheint, daß unser Planet neuerdings eine erhöhte seismische Tätigkeit entwickelt. Hiermit findet eine schon vor einigen Jahren von namhaften französischen Geologen aufgestellte Katastrophentheorie ihre Bestätigung. Diese Theorie geht davon aus, daß die Ursachen vieler der letzten Erdbeben in tektonischen Verschiebungen lag, wie sie sich an fast allen Gebirgspalten tertiärer, also verhältnismäßig jüngerer Herkunft bemerkbar machen. Diese Gebirgspalten sind bekanntlich in seismischer Hinsicht Gebiete geringsten Widerstandes. Es ist bekannt, daß die höchsten Gebirge der Welt heute noch in Bildung begriffen sind, da der Prozeß der Schrumpfung der Erdkruste ununterbrochen seinen Fortgang nimmt. So bildet die überwiegende Mehrzahl der europäischen Gebirge ein einheitliches System, weil sie zu ein- und derselben geologischen Spalte gehören. Diese



geologische Spalte geht von den Pyrenäen über die Alpen nach den Karpaten über, nachdem sie sich auf die Apenninen und das Balkangebirge abgezweigt hat, und setzt sich über die Krin und über den Kaukasus nach Sibirien, dem Himalaya und den sibirischen Gebirgen fort, um sich dann nördlich nach Kamtschatka und den Kurilen, südlich nach Korea, Japan und weiter über Formosa auf die Sunda-Inseln abzuzweigen (man denke an die neue Krakatau-

Tätigkeit). Es genügt, daß da an einem der Punkte dieser riesenhafte geologischen Spalte Unruhe entsteht, um alle übrigen Teile dieser geologischen Bildung in Mitleidenschaft zu ziehen. Es braucht dabei nicht unbedingt zu einer großen Katastrophe zu kommen. Bekanntlich gibt es durchschnittlich alle zwei Stunden irgendwo auf der Erde eine merkliche Bodenerschütterung. Die Zahl mehr oder minder großer Erdbeben beträgt pro Jahr durchschnitt-

lich 100 bis 150. Aber es ist festzustellen, daß im Laufe der letzten Zeit gerade die Zahl derjenigen Erdbeben, die Häuserinstürze und Menschenopfer verursachen, besonders zugenommen hat. Es besteht leider kein Anlaß, anzunehmen, daß in der nächsten Zeit in tektonischer Hinsicht eine Veruhigung eintreten wird. Eher muß die Katastrophe von Neapel als ein böses Omen angesehen werden, das eine Abnahme kommender Erdbeben-Katastrophen gibt.

# Die Verwüstungen in Süditalien.

Stein- und Schutthaufen. — Verzweifelte Bevölkerung. — Die Hilfsaktion.

Von den Bergungsarbeiten im süditalienischen Erdbebengebiet werden tragische Szenen berichtet. Ganze Familien sind ums Leben gekommen. Eine Frau war mühsam lebend aus den Trümmern befreit worden. Bevor sie jedoch weggetragen werden konnte, trat plötzlich ein Nachbeben ein, ein Quaderblock kam ins Rollen und zerstückte die Frau den Schädel. Auch unter dem Rettungspersonal, das unter Einsetzung des eigenen Lebens sich um die Verunglückten bemühte, sind bereits Opfer zu verzeichnen. Die im Hauptbebengebiet fast völlig zerstörten Gemeinden bieten einen trostlosen, erschütternden Anblick. Abgesehen von den sehr wenigen erdbebensicher gebauten Häusern sind

eine ganze Zahl von Gebäuden nunmehr Stein- und Schutthaufen, aus denen gegenstandslos die dicken, hohen Mauern jahrhundertalter Paläste herausragen.

Auch der Schaden an den Kirchen ist sehr groß. Eine beträchtliche Anzahl von Kirchen ist in sich zusammengebrochen. In dem Dorfe San Bartolomea, in dem fast kein Stein auf dem anderen mehr geblieben ist, wurde selbstsamweise ein mittelalterliches Schloß von dem Erdbeben verschont. Die Wirkung des Erdbebens in dem Hauptgebiet war überall so stark, daß fast alle Häuser, selbst wenn sie den bestigen Stößen standhielten, bedenkliche Mauerriße zeigten.

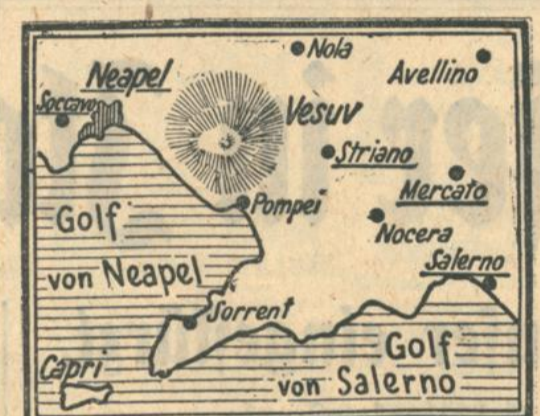
In einzelnen Gemeinden, wie Aquilonia und Villanova, in denen kein Haus mehr bewohnbar ist, gibt es keine einzige Familie, die nicht mindestens eines ihrer Mitglieder unter den Toten zu beklagen hat.

Da die Telefon- und Telegraphenlinien stellenweise unterbrochen waren, hat man erst verhältnismäßig spät von den verheerenden Folgen des Erdbebens in einer Reihe dicht bevölkerter Ortschaften erfahren. Immerhin dürften die Gerichte, die von mehreren tausend Toten sprechen, übertrieben sein. Eine genaue Uebersicht wird man jedoch nicht vor Freitag erwarten dürfen, da von den Rettungsaktionen noch nicht das ganze Gebiet erfasst worden ist. Gemäß den Vorschriften für Naturkatastrophen hat das Luftfahrtministerium

das betroffene Gebiet von Erkundungsflügen überfliegen und photographische Aufnahmen anfertigen lassen.

Nach den Berichten der Flugzeugführer haben auch im Mittelpunkt des Erdbebengebietes zahlreiche Ortschaften das Erdbeben verhältnismäßig gut überstanden. Die Bergungsarbeiten werden inzwischen mit den zur Verfügung stehenden Kräften fortgesetzt. Es scheint jedoch, daß noch nicht ausreichende Hilfskolonnen zur Stelle sind. Das Ausmaß des verheerenden Erdbebens ist erst zu spät richtig erkannt worden. Die Straßen sind überfüllt von Autoskolonnen, Fernverkehrsstationen. An den

Kreuzungspunkten kramert die obdachlose Bevölkerung, teilweise stumm vor Schmerz, teilweise laut jammern. Die Kinder, die von der Schwere des Unglücks, das ihre Heimat zerstört hat, noch keine richtige Vorstellung haben



können, weinen in dem allgemeinen Durcheinander bitterlich und flehen um Hilfe.

Stellenweise sieht man Leute wie wahnsinnig an den eingestürzten Häusern graben, in der Hoffnung, die Bergungsarbeiten beschleunigen zu können.

Ein aus Villanova gebürtiger Ingenieur, der mit dem ersten Hilfszug eintraf, um bei den Bergungsarbeiten zu helfen, fand unter den Trümmern seines elterlichen Hauses seine tote Mutter. Eine herzzerreißende Szene spielte sich ab, weil man dem Ingenieur kurz zuvor versichert hatte, daß seine Mutter bereits vor dem Erdbeben das Haus verlassen hätte. Der Ingenieur schien vor Schmerz den Verstand zu verlieren. Aus den umliegenden Provinzen werden immer neue Hilfskolonnen in das Erdbebengebiet entsandt, die mit Wasser, Lebensmitteln und Radiostationen ausgerüstet sind.

Der Herd des Erdbebens wurde jetzt mit Bestimmtheit im Monte Volturo zwischen Foggia und Melfi erkannt, der ein erschütternder Vulkan ist und von dem bereits eine ganze Reihe von Erdbeben ausgegangen sind, das letzte Katastrophale im Jahre 1851. In der ganzen, krausenfröhen vom Erdbeben heimgeführten Gegend ist eigentlich bis nach Neapel hin kein Ort ganz verschont geblieben. Um den Monte Volturo haben sich in den Morgenstunden die Erdstöße, wenn auch schwächer, wiederholt, doch haben sie genügt, um die Bevölkerung in Alarm zu halten, die nicht wagt, in ihre Wohnungen zurückzukehren. Merkwürdigerweise scheint die Panik am größten in Neapel gewesen zu sein, das verhältnismäßig am wenigsten zu leiden hatte.

Ensembles geht er indes aus dem Wege, eben dem, was seine Berufung zum Opernkomponisten erweitern würde. Keinen der drei Akte des „Landes des Lächelns“ wurde ein Finale gegeben. Puccini sprach spott in der Partitur, die jedoch viel Feinheiten rein beharrender Prägung entfällt. Das ausgezeichnete spielende Orchester unter der künstlerisch gediegenen Leitung von Kapellmeister Dr. Bernhard Grün brachte sie zu unmittelbarer Wirkung.

Die Aufführung selbst war schlechthin vollendet, Resultat einer idealen Zusammenarbeit von Otto Hans Norden (Gesamtdirektion), Ottmar Lutz (Regie) und Lorfer Hecht, dessen Bühnenbild des zweiten Aktes spontanen Beifall herausforderte. Grete Selig gab der Lisa bedrückenden Reiz und formte die Situationen mit bewundernswürdiger Kunst. Im Gesang, der mit leichter Jüdischkeit behaftet schien, lebte Ausbruch. Als Prinz Sou übertraf Gerd Post sich selbst. Darstellerisch und gefanglich war es eine Leistung von wundervoller Einseitigkeit. Mit ihr hat sich der Künstler der Herzen der Karlsruher erobert. Sella Freude weckte auch die entzückende Mißhertha Jensen. Die Sängerin stellte einen Epigonen hin, der einer Prima Ballerina alle Ehre gemacht hätte. Echte Wiener Lebenswürdigkeit zeigte der Oberleutnant Leo Macher, den der treffliche Hans Hoyer (Ober-Gunck) im Bestreben, frohe Unterhaltung zu bieten, aufs Beste unterstützte. Auch die kleinen Partien waren gut besetzt.

Das ausverkaufte Haus hatte im Stillen auf die Anwesenheit Franz Lehars gehofft. Leider konnte er nicht kommen, entbot aber durch ein Telegramm, das Direktor Norden verlas, den Karlsruhern seinen Gruß und Dank. Mit durch die abklingende Aufführung hatte „Das Land des Lächelns“ einen durchschlagenden Erfolg, der den Wiederholungen treu bleiben dürfte.

**Aufführung in München.**  
Albert Talhoffs „Totenmal“.

In des Schweizers Albert Talhoff's jahrelangem Mühen um eine szenische Darstellung seiner dramatisch-epischen Vision „Totenmal“ spiegelt sich ein bezeichnender, in den Vereinen des Geistes stets sich erneuernder Kampf; der Kampf des von seiner Sendung glühend überzeugten Idealisten gegen eine gleichmütige und

Gemessen an den großen Verlusten an Menschenleben und an der zerstörenden Wirkung des Erdbebens in den Hauptgebieten, ist der Schaden und die Zahl der Todesopfer in den entfernteren Provinzialstädten Süditaliens verhältnismäßig gering zu nennen. Immerhin liegen auch hier Meldungen über ganz beträchtliche Gebäudeschäden vor. In Neapel zeigen sich bei einer Reihe von Kirchen, darunter bei der Kathedrale, Risse in den Mauern. Viele Paläste Neapels sind beschädigt. Aus Capri und den dem Golf von Neapel vorgelagerten Inseln wird kein Schaden gemeldet. Die Bevölkerung Neapels, die auch in der vergangenen Nacht zum Teil im Freien blieb, begab sich gestern den ganzen Tag hindurch in dichten Scharen in die Kathedrale, um den Neapeler Stadtheiligen Gennaro zu verehren. Zwischen 4 und 7 Uhr wurde auf dringendes Verlangen der Bevölkerung seine in feierliche Gewänder gehüllte Statue auf dem Domplatz aufgestellt, die die Massen weinend und betend umgaben.

Der Leiter des Florener Observatoriums erklärte, daß es voraussichtlich noch geraume Zeit dauern werde, bis im Erdbebengebiet völlige Ruhe eintritt, da der Umfang des von tektonischen Vorgängen betroffenen Gebietes sehr groß ist. Die Erdstöße könnten sich wiederholen, würden aber jedenfalls schwächer sein.

Mussolini hat an die Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, in dem er private Sammlungen für die Erdbebenschädigten verbietet. Dafür wird der Ministerrat demnächst alle notwendigen Hilfsmassnahmen beraten. Wie das Giornale d'Italia meldet, wird der König sofort in das Erdbebengebiet abreisen.

## Beileid der Reichsregierung.

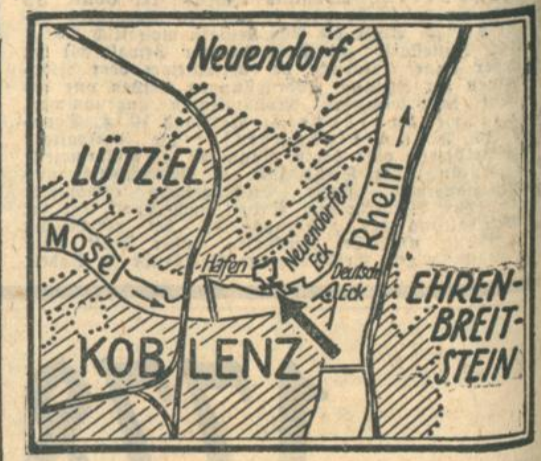
WTB Berlin, 24. Juli.  
Aus Anlaß des Erdbebenunglücks in Süditalien hat Reichsaussenminister Dr. Curtius an den italienischen Botschafter ein Beileidschreiben gerichtet, in dem er vertritt, daß das deutsche Volk selber in Betrübnis über zwei verhängnisvolle Heimtungen, an der Trauer der Hinterbliebenen aufrichtig teilnimmt. Gleichzeitig gibt Dr. Curtius auch der Anteilnahme der Reichsregierung an dem schmerzlichen Unglück Ausdruck.

## Unwetter in Norditalien.

TU Rom, 24. Juli.  
Ein Wirbelsturm hat am Donnerstag in Cremona den Schornstein einer Brennerlei umgeworfen, wodurch ein Teil der Fabrik zerstört wurde. Zwei Arbeiterinnen fanden den Tod und mehrere wurden verletzt. Auch Brescia ist von einem verheerenden Gewittersturm heimgejagt worden. Er wurde von einem Nachregen begleitet, der große Ueberschwemmungen zur Folge hatte.

## Beileidskundgebungen zu dem Koblenzer Unglück.

# Berlin, 24. Juli.  
Wie wir erfahren, haben zu dem Brückeneinsturz in Koblenz folgende Vertreter auswärtiger Staaten ihr Beileid ausgesprochen: Der Apostolische Nuntius, der brasilianische Gesandte, der polnische Gesandte, der russische Geschäftsträger, der kgl. dänische und der kgl. nor-



Karte der Unglücksstelle (Pfeil).

wegische Gesandte. Außerdem liegen bei dem Reichspräsidenten Beileidstelegramme vor vom österreichischen Bundespräsidenten und dem kgl. ungarischen Reichsverweser.

Der ehemalige Delegierte der Rheinlandkommission, Tirard, hat an den Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherrn Langewiesche v. Simmern, und an den Oberbürgermeister von Koblenz, Ruffell, ein Beileidstelegramm anläßlich der Brückenkatastrophe gesandt.

## Die Spitze der Europaflieger in Lausanne.

WTB Berlin, 24. Juli.  
Am fünften Tage des Europarundfluges erreichte die Spitze der Teilnehmer bereits Lausanne, wo sie bis Freitag früh verbleiben müssen. Der vorjährige Sieger, Morzik, auf BFV, landete als erster, dann folgten der Klemm-Flieger Pöhl und die Engländer Kapitän Broad und Butler. Die Flieger waren am Morgen in Barcelona gestartet und bewältigten über Nîmes—Lyon eine 700 Kilometer lange Strecke. Auf dem Wege nach Lausanne, das bis Kontrollschluß noch erreicht werden dürfte, befanden sich der Engländer Horn und der Kanadier Carberry, sowie der Franzose Arradart. Die übrigen noch in Spanien befindlichen sieben Maschinen dürften ebenfalls noch bis zum Abend wenigstens den größten Teil dieser Strecke erledigen. In Pau herrschte bis um 1½ Uhr nachmittags noch Startverbot, so daß die dort liegenden 34 Maschinen wieder einen neutralen Tag erhalten dürften, denn um 2 Uhr tritt bereits die Neutralisierung ein.

Schöne Haare: PIXAVON-Shampoo  
Beutel 50 g

## Das Land des Lächelns.

Romantische Operette von Franz Lehar.  
Erstaufführung im Konzerthaus.

Mit dem Land des Lächelns ist das China gegen Ende seiner Kaiserzeit gemeint. Die Pflichten bedienen sich ja seit des Konfuzius Zeiten bei allen Vorkommnissen im Leben jenes Stereotypen, verbindlichen Lächelns, hinter dem sie alle Gefühle und Erregungen verbergen, mit dem sie selbst ein Todesurteil entzückt hinzunehmen scheinen. In den beiden China-Akten der Lehar'schen Operette, deren Textbuch Ludwig Herzog und Fritz Löhner verfaßt haben, sieht man allerdings mehr trübliche als lächelnde Gesichter und das Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, wann es das Spügelbildchen zu erwarten und zu bewundern hat. Die Handlung ist sehr einfach: Die junge Gräfin Lisa Wähnsfelds lernt in Wien den chinesischen Prinzen Sou-Chong kennen und lieben. Auch er hat sie ins Herz geschlossen und da er plötzlich als Ministerpräsident nach Peking gerufen wird, fällt die Entscheidung sehr rasch. Lisa folgt dem Prinzen als Gattin in dessen Heimat. Das Glück dauert aber nicht lange. Die Sitten und Gebräuche im Reich der Mitte (an die der Prinz merkwürdigerweise selbst nicht mehr gedacht hat und die ihm auferlegen, vier ihm schon in seiner frühesten Jugend verlobte Mandchuprinzeßinnen zu heiraten), bringen die junge Frau in eine unerträglich Situation, der sie zu entfliehen versucht. Er tappt, bittet sie den Gemahl, sie freizugeben, was er schließlich tut. Der umgekehrte Fall der „Madame Butterfly“: Hier geht die Europäerin und der Affate bleibt einjam zurück. Nur bringt er sich nicht um, weil das in einer Operette nicht zulässig ist. Trotzdem würde kein Mensch, von der Handlung einmal so weit geführt, den Selbstmord des Prinzen als nicht würdig empfinden, ein Beweis dafür, daß es sich hier nicht um eine Operette, sondern um eine fahstische Oper handelt.

Seit seiner „Cora“ lebte Franz Lehar mit der Oper, für die ihm doch der große Atem fehlt. Aber er kann und weiß sehr viel, versteht Stimmungen anzuschlagen, raffinierten Orchesterklang hervorzuzaubern und mit weicher Melodik dem Ohr des Publikums zu schmeicheln. Der Färmung eines handlungsbewegten

widerstandszühe Außenwelt. In München hat man endlich Talhoffs Sehnen Erfüllung geboten. Dieser blühende Sieg des Ideals über die feindliche Wirklichkeit bedeutet, so dünnlich, das erfreulichste Ergebnis der Uraufführung.

In internationaler und völkerverbindender Weise prebt Talhoff mit seiner Schöpfung den zehn Millionen Opfern, die das eiserne Schreiten des Weltkrieges germalme, eine ins Erhabene weisende, so sakraler Feierlichkeit aufwachsende und unigütes Gemeinschaftsgefühl weckende Gedächtnisfeier zu bereiten. Neue Zukunftsaat blüht aus dem frommweis vergossenen Blute den künftigen Geschlechtern auf.

„Liebe ist des Geistes Heimkehrsläuten, Liebe ist der Welten Anbeginn!“

Nicht der völkermordende, das Tier im Menschen entsehlende Haß, einzig die gräberheilgende Liebe verbürgt das Reich des Friedens auf Erden. In dessen Schutze lebe die neue Menschheit wie in einem Dome, durchstrahlt vom Lichte einer neuen Schöpfung.

Wohl jeder einzelne, der draußen war, weiß, eine wie suchtbare Wirklichkeit dieser Krieg war. Talhoffs Sublimierung des Kriegserlebnisses distanziert weiter von jenen Schicksalslagen der Menschheit als die eben genannten Werke, aber es bleibt die Frage offen, ob für ein solches Beginnen unsere Zeit, da noch offene Wunden bluten, bereits reif ist? Die unmittelbare Wirkung etwa der „Andenken Seite“ wird hier jedoch nicht erreicht. Schariffs schöne und edle Schlichtheit wirkt überzeugender als Talhoffs visionäre Symbolik.

Im übrigen hat der Schöpfer des „Totenmal“ darauf verzichtet, diese Visionen in rein dichterischer Form zu gestalten. Obwohl er über eine starke bild- und sprachbildnerische Kraft verfügt, vermag die Dichtung mit ihrem expressivistisch aufgeladerten Ton und ihrer Annäherung an das poetische Vokabular eines Fritz von Arnim als solche allein offenbar nicht stark genug zu wirken, weshalb sich Talhoff zur Heranziehung weiterer Mittel veranlaßt fühlte. Vor allem in den Schlusssparten mit ihrer Verkündigung eines geläuterten Lebensgefühls, hält das Wort, das nun zu reiner Kraft und selbiger Schönheit hätte aufbrechen müssen, nicht mehr Schritt mit dem Flug des Gedankens und des Willens, denn an der schlichten und autieft

wahren Prosa der eingestrenten Kriegsbrieft gemessen, erweist sich die Versprache doch auf weite Partien unter der Herrschaft einer patriotisch angehauchten, künstlich „erborenen“ Phrasen.

Allein Talhoff wollte, wie angedeutet, ja auch mehr als eine Wordingung schaffen; die Idee eines „Gesamtkunstwerkes“ unter Aufgebot vieler bestimmender Faktoren wird auch ihm Ziel und Vorbild. Um dies Außerordentliche, was ihm besetzt, zu schaffen, trachtete er nach einer neuen dramatischen Form, in der das Wort durch ein Sprechorchester, die Handlung durch tanzende Chöre und agierende Sprechfiguren, der Raum durch das überpersönliche Wort und durch farbige bewegte plastische Darstellungen finden.“ Die Figuren gehen in Mäste. So glänzend gekleidet nun auch die Sprechchöre waren, der nachhaltigte Eindruck kam doch von den Tanzschreibern der Mary Wigman und ihrer Truppe, die Talhoffs Visionen in geraden grandiofer Weise bild und Bewegung werden lassen konnte. Hier trat eine Einzigartigkeit, eine Raum- und Bewegungsphantasie zutage, die allerdings durch das Vorliegen der tänzerischen Eindrücke die Einheit des Ganzen zu weitlen bedrohte und das Schwergewicht ganz zugunsten der genialen Choreographie verschob. Untermalt und gesteigert werden Tänze wie Sprechchöre durch ein in der Hauptsache aus Geräuschinstrumenten zusammengesetztes, fantasie rhythmisierendes Orchester, aus dem sich einzelne scharfgeprägte, von starker Klangphantasie zugebende Motive lösen, die nur durch allzu viele Wiederholung an Wirkung verlieren. Im übrigen trommelt gerade diese orchestrale Geräuschsymphonie auf die Dauer so stark auf die Nerven ein, daß eine innere Anteilnahme am Geschehen auf weite Strecken ausgeschlossen wird.

Der szenische Apparat war in der Ausstellungshalle bis zum Grade jener Vollendung geführt, wie er dem Schöpfer tatsächlich vorgeschwebt haben mag. Daß er vom inneren Geschehen östere ablenkte, liegt an der Gesamtanlage des Werkes, das einen wirklichen künstlerischen Ausgleich nicht gefunden hat. Es steht indes zu hoffen, daß Talhoff nach dem offenbar großen Erfolge, den sein „Totenmal“ errang, mit frischem Mut und erstarakter Gewißheit diesem nachdrachten wird!

Dr. Wilhelm Zentner.



# Geheimnisse des Urwalds

VON G. MITTENDORF

(Copyright 1930 by Dr. Rudolf Dammert.)



## Die letzten Jagderlebnisse.

Immer noch ziehen wir durch das Unjoro-Gebiet. Von Namoga kommend, sind wir an dem westlichen Ufer des Mwerango-Flussabwärts marschiert und ziehen jetzt abwechselnd durch Gras- oder Buschsavanne zum Kodja-See. Dort ist uns die zweite Jagdabteilung mit dem Dampfboot erwartet.

Als die Sonne sich aus dem grauen Nebel des Morgens erhebt und ihr erster Strahl quer über die Savanne fliegt, sind wir draußen auf der Straße der Elefanten, die in der Nähe dicht an unserem Lager vorbeizugschleichen. Bei der ersten bis zwölften Stunde müssen sich einige führende Kühe befinden, denn in der Nacht zeigen sich deutlich Spuren von drei Elefanten.

Kuhnas folgen wir in schnellem Tempo. Doch als wir plötzlich frische Brüche und frisch abgeworfene, noch feuchte Baumrinde sichten, hier und da auch noch warme Fußspuren finden, werden wir vorsichtiger.

Plötzlich hören wir dicht vor uns ein Brechen und Knistern von trockenem Gras. Das hohe Gras verdeckt zu unserem größten Kerger jede Aussicht. Bei dem scharf ausgeprägten Gehör der Dichtjäger wagen wir uns nicht zu bewegen. Da taucht, kaum vierzig Schritte vor uns, die wichtige Masse eines riesigen Elefanten mit langen Stoßzähnen auf. Das Tier schaukelt gemächlich auf uns zu, ruft hier und da nach Bescheidenheit ab, rollt sie zusammen, um sie in seinem ungeheuren Bauch verschwinden zu lassen. Die dicken Säulen des Urwaldes trambeln näher und näher heran. Plötzlich bleibt der Elefant stehen. Die kleinen Augen gehen lebhaft auf und her. Dann macht der Riese vor uns einen Schritt zurück. Wieder löst ein wohlwollendes Grinsen zu uns herüber. Tief, fast auf dem Boden kriechend, suchen wir zurückzugehen, um einen höheren Stand zu bekommen. Das Tier schreut die Elefanten jetzt uns an, daß sie noch keine Abnung von unserer Anwesenheit haben. Damit wir nicht zu weit aus der Richtung kommen, prüft Duffeln fast Schritt für Schritt den Wind. Zoll um Zoll kriechen wir vorsichtig vorwärts. Endlich finden wir eine Stelle, die uns einen Blick über das Grasmeer gestattet. Fünf Kühe, vier Jungtiere und sieben Affen, darunter zwei ganz gewaltige Tiere, sehen wir vor uns.

Wann unerwartet taucht eines der Tiere, die wir schon öfters gesehen haben, über und über mit Schlamm bedeckt, etwa dreißig Schritte vor uns aus dem Grasmeer auf. Ein starker Bulle schüttelt sich von den anderen Tieren drüben und schreut zu der schlammbedeckten Elefantenmama hinüber. Nun treten auch die anderen Tiere näher.

Plötzlich geht es wie ein Schlag durch die Luft. Regungslos, wie aus Bronze gegossen, stehen die Kolosse da. Ein alter Bulle steht mit hochgehobenem Rüssel und windet. Die kleinen Affen kuckeln misstrauisch nach allen Seiten. Die Ohren weit abgestellt, horcht er gespannt. Dann stößt er einen hellen Trompetenstoß aus. Die Muttertiere mit den Jungen voran, die sich hinterdrein, so stiebt die schwere Gesellschaft mit drohnendem Getrappel, Krachen und Schreien davon und verschwindet nach wenigen Minuten.

Eine Verfolgung ist so gut wie zwecklos. Unter Lager ist nicht weit vom Ufer des Kodja-Flusses, in der Nähe eines kleinen Galeries

(Schluß.)

waldchens, aufgeschlagen, damit wir gegen Morgen zum Wasser tretendes Wild leicht zum Schuß bekommen können.

Von diesem Wäldchen her hören wir plötzlich ein Geräusch von brechenden Zweigen. In dem Glauben, daß es Büffel sind, die zum Wasser wollen, nehmen wir Deckung, um das Ausstreiten der Tiere abzuwarten. In diesem Moment hören wir ein drohendes Knurren. Im Nu ist alles im Lager auf den Beinen. Nochmals aus heiserer Kehle das zornige Knurren, dann donnert ein gewaltiges Gebrüll durch die Nacht. Ein Löwe muß, im Begriff, zum Wasser zu treten, unsere Anwesenheit bemerkt haben. Tief im Schatten unserer Zelte schleichen wir uns um das Lager herum, bis wir das Gebüsch erreicht haben.

Alle lauschen gespannt in die Nacht. Nichts regt sich. Duffeln und unser Burenjäger van Deek schleichen sich tief gebückt einige Schritte weiter vor. Da taucht der gewaltige Kopf der Bestie kaum zehn Schritte vor den beiden auf. Die buschige Mähne gefräut, mit dem Schweif die Luft peitschend, faucht die Bestie den beiden wütend entgegen.

Ich stehe wie angewurzelt. Jan van Deek richtet sich etwas auf und hebt langsam seine Büchse. Der Löwe weicht um einige Schritte zurück. Da ist auch Duffeln in Kniefstellung gekommen. Mit wütendem Knurren steht die Bestie unerschrocken, ob sie angegriffen soll oder nicht. Mit lautem Krach fährt der Feuerstrahl aus dem Rohr van Deeks. Das Tier saust herum

und schlägt im Schmerz mit seiner Vorderhand wütend den Boden. Dann dröhnt die Büchse Duffelns. Der Löwe überschlägt sich. Dampf fliegen die Schläge seines Schwanzes, der den Boden peitscht. Dann ist es aus.

Wenige Tage später treffen wir in Uruli ein und haben damit unser Ziel erreicht. Die zweite Abteilung hat uns schon zehn Tage früher erwartet. Die Träger werden entlohnt und entlassen. Die beiden Buren helfen uns beim Umladen der Kisten, welche mit dem gesamten Gepäck auf großen Barken, sogenannten Dhau, untergebracht werden, dann nehmen auch wir auf einer der Barken Platz, und in langamer Fahrt geht es flussaufwärts, bis wir den Kodja-See erreichen. Weiter geht es in den Gitanjege-See und von dort aus durch den Victoria-

Nil zum Victoria-See. Von hier bringt uns der Dampfer „Stanley“ nach Kimmu. Dort wird alles in die Eisenbahn verladen, die uns nach Mombassa befördert.

Als das Schiff, das uns an der Küste entlang durchs Rote Meer über Suez nach Port Said bringt, sich von der Küste Afrikas entfernt, sehe ich noch lange am Deck und sehe im Geiste die unendlich weite, sonnendurchglähnte Steppe, mit ihren ungeheuren Tierherden, ich sehe im Geiste die Majestät des afrikanischen Urwaldes, mit seinen gewaltigen Baumriesen, die den Strahlen der Sonne ein verfilztes Blätterdach entgegenstrecken, aufwuchernden Schlingpflanzen, blühenden Rianen, während der Boden eine undurchdringliche Masse Dornendickicht und Unterholz bildet, deren Grund Moderdunst brütet, umhüllt von ewiggrüner Dämmerung: Ich sehe im Geiste Afrika!

## Neue Versuche Professor Oberths.

Er will den Beweis für die praktische Verwertbarkeit erbringen.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

Der Film „Die Frau im Mond“ herauskam. Viele haben Professor Oberth einfach für einen Scharlatan gehalten und nannten seine Erfindung eine Utopie, die lediglich Reklamezwecken des Erfinders gedient habe. Professor Oberth will nun auf dem Sprengstoffwege der chemisch-technischen Reichsanhalt in Pflöben beweisen, daß beim Verbrennen eines Gemisches von flüssigem Sauerstoff und Benzin eine genügend starke Rückstoßleistung erzielt werden kann, um eine Raketenfahrt nach Amerika, zum Monde und ebenfalls bis zum Mars möglich zu machen. Professor Oberth will seine Raketenversuche vor der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft wiederholen. Anwesend wird dabei Dr. Ritter, der Leiter der physikalischen Abteilung der chemisch-technischen Reichsanhalt sein, der der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft Bericht erstatten wird.

Schon am letzten Samstag sollten die Versuche angestellt werden. Diese mußten aber abgebrochen werden, weil der automatische Kontrollschreiber, der die erzielten Leistungen notieren sollte, versagte. Es wird nun von verschiedenen Seiten behauptet, daß die Mehrleistung an Betriebskraft, die durch das Verbrennen von Sauerstoff und Benzin erzielt wird, von dem größeren Gewicht der Rakete wieder aufgehoben würde, dadurch könnte die Rakete höchstens ein leistungsfähiges Erdenschnitzzeug, nie aber ein Weltraumfahrzeug darstellen. Die Anhänger der Raketenidee sagen nun demgegenüber wieder, daß diese Behauptungen irrig seien, denn weder die Wissenschaft, noch Laien hätten sich bisher der Mühe unterzogen, die Energieleistungen genau zu berechnen. Professor Oberth habe seine Berechnungen so genau durchgeführt, daß seine Ideen keine Utopie mehr seien, sondern praktisch verwirklicht werden könnten. Professor Oberth erklärte u. a. auf die Frage, warum er noch keine Rakete habe steigen lassen, daß er nicht das nötige Geld besitze, um eine solche Rakete zu bauen. Vielleicht geben die jetzigen Versuche die Möglichkeit, die Geldmittel zu beschaffen. Die Raketenbüchse, gewissermaßen das Herz der Rakete, ist auf eine Waage aufgebaut, wodurch die Möglichkeit besteht, den Rückstoß während des Abrennens des Betriebsstoffes zu messen.

## Im Kleinflugzeug nach Amerika?

Wolf Hirth zum Etappenflug über den Ozean gestartet.

Der Stuttgarter Sportflieger Wolf Hirth ist heute vormittags 7.05 Uhr vom Flughafen Tempelhof mit einem Klemm-Deichflugzeug zu einem Etappenflug über den Ozean, der über die Orkney-Inseln, Island und Grönland führen soll, gestartet. In seiner Begleitung befindet sich der Berliner Sportsmann Oscar Weller. Das Flugzeug ist um 11.57 Uhr in Köln zwischenlandet und um 15 Uhr in Köln zum Weiterflug nach Paris gestartet.

Der neue Start zu einem Flug über den Ozean ist fast ganz unbemerkt erfolgt. Der Pilot hatte nur ganz wenige Personen über seine Absichten unterrichtet. Selbst die Klemm-Flugzeugwerke in Böblingen bei Stuttgart wußten nicht, daß heute der Abflug erfolgen sollte. Die Nachricht ist allerdings nicht überraschend gekommen, denn es war bekannt, daß Hirth gerade in den letzten Tagen sehr eifrig sein Unternehmen betrieben hat. Der Flug soll in Etappen über England, Island, Grönland nach Kanada führen. Die Maschine, die die beiden Flieger benutzen, ist ein Klemm-Deicheder 2 W. Wolf Hirth ist der Sohn des bekannten Vorkriegsfliegers Helmuth Hirth. Er hat sich erst nach dem Kriege dem Flugzeug gewandt und in den letzten Jahren große Erfolge gehabt. Zuerst Segelflieger, hat er sich dann dem Motorsport zugewandt und an verschiedenen Wettbewerben teilgenommen. Zuletzt hat er im vorigen Jahr den Hindenburgpokal und vor zwei Jahren den deutschen Inverlässigkeitsflug gewonnen. Er gilt als einer der besten jüngeren deutschen Flieger, und in deutschen Flugportkreisen sieht man seinem Unternehmen auserwählt entgegen. Wenn die Flieger bei ihrer Zwischenlandung in Köln einem überfliegenden Reporter erklären, es stehe bisher noch nicht fest, ob sie einen Flug nach Amerika im Kleinflugzeug machen würden, so dürfte das seinen Grund lediglich darin haben, daß die Versicherungsgesellschaft über den Flug versagen ist, so daß die Flieger keinerlei nähere Angaben machen dürfen.

## Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel

behandelt unsere morgen beginnende neue Artikelserie

### Vom Tode zurück

von Walter Herrmann

Der Verfasser berichtet hier von dem Bagnos der französischen Strafkolonie Cayenne. In diesen Strafanstalten, die durch den Skandal des französischen Hauptmanns Dreyfuß zu trauriger Berühmtheit gelangt sind, werden nicht nur Franzosen, sondern auch Deutsche gefangen gehalten. Bilder aus der Hölle von Cayenne sind zwar grausig, aber durchaus nicht übertrieben. Er geriet durch eine Verkettung unglücklicher Umstände in diese Martermaschine, unter dem Verdacht deutscher Spionage gegen Frankreich, die ihm aber nie nachgewiesen werden konnte. Was er hier unter den Qualereien der französischen Justiz zu leiden hatte, spottet fast der Beschreibung. Nicht nur die meist farbigen Aufseher, die hier — man denke an das Schicksal der deutschen Gefangenen im Weltkrieg und an die bis vor kurzem besetzten Gebiete! — uneingeschränkt über Weiße herrschen, auch seine Mitgefangenen, zumeist der Abschaum der Menschheit, haben ihn bis aufs Blut gepeinigt. Durch eine abenteuerliche Flucht, auf der er unerschlossene Gebiete in Venezuela zu durchqueren hatte, entzog er sich nach jahrelanger Haft seinem Gefängnis. Seine Schilderungen sind es wert, dem deutschen Publikum bekannt zu werden.

Ja... ich verspreche ihm einfach eine Stulle mit Adler-Käse, wenn er den ganzen Tag brav ist!

Wiedemann's Adler-Emmentaler ohne Kinde

Im ersten Jahrzehnt nur NIVEA KINDERSEIFE

Sie ist nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweicher Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Hautatmung. Preis 70 Pfa.

Freilicht, Freiluft und Sonne! Und dazu NIVEA-CREME

Das gibt gesunde Haut und schön gebräuntes Aussehen, — auch bei bedecktem Himmel; denn auch Wind und Luft bräunen den Körper. Aber trocken muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben! Sie vermindern dadurch die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank des nur ihr eigenen Gehalts an Eucerit dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein, und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung voll zur Geltung bringen. / Also Nivea-Creme auch bei bedecktem Himmel!

In Dosen: RM 0.20, 0.30, 0.60 und 1.20  
In Tuben aus reinem Zinn: RM 0.60 u. 1.—



# Badische Rundschau.

## Die reisende Hardt.

Viele bunte Städtchen die Hardt hinauf und die Hardt hinab bergen viele Schönheiten und Kostbarkeiten in sich. Nichts ist aber schöner, als die Stadt in ihrem Herzen; nämlich Karlsruhe. Lustiges Leben, träumerische Seime, flutender Fremdenverkehr und schöne Weinbrennerbauten ist das Eigene derselben. Dann ist sie aber noch ein Land der bunten Gegenstände, die aber doch wieder harmonisch ineinander verfließen.

Und wie die Stadt, so ist es auch ihre Umgebung im Norden und im Süden. Und diese Umgebung heißt: Die Hardt. Vor einiger Zeit waren es noch die gelb gewordenen Felder, die sie zierten. Nun aber sind sie alle abgeerntet. Der Schnitter, den der Volksmund in so vielen Formen sieht, hat hier wieder sein Werk getan.

Selbst Schnitter sein ist schwer. Ja, wenn die Sense durch die Halme taucht und er langsam, Schritt für Schritt, mähen dahinzieht, so erwachen in ihm doch sicher auch die Gedanken des Vergehens und Sterbens. Es gibt ja einen Schnitter, der Tod heißt. Ganz mit diesem muß er sich vergleichen, denn wie oft mäht er ein britisches Reihhuhn nieder, das schlitzend seine Eier vor ihm darat. Und im Krug am Abend weiß jeder Schnitter was Neues zu erzählen. Große Geheimnisse eröffnete das Feld ihnen. Vor dem einen floh das Reh mit seinem Kib, der andere zertrat die Eier einer Henne und der dritte fand ein ganzes Nest voll junger Hasen.

Nun sind die meisten Felder gemäht. Mit ihnen sind die Sommerfreuden seiner herrlichen Bewohner dahingegangen. Für sie beginnt nun wieder eine härtere, viel rauhere Zeit, denn schon weht der Wind über die Stoppeln dahin.

Tiefe Räderspuren, in denen sich Wasser gesammelt hat, zeugen den Weg, der dem kleinen Hardtdorfe sich zuzieht. Die Räderpfähle sind rot, von der untergehenden Sonne lieblich bestrahlt. Da es im Westen noch hell ist, ruft die Amiel immer noch ihr stimmungsvolles Lied in den nahen Wald. So frühlich ist es noch, daß es lange daraus widerhallt.

Schon sind die Reste der Fohlen schwarz geworden. Kaum jetzt sieht der erste Stern am westlichen Himmel, so meint der Schauende, es müsse noch einmal im Felde Sommer werden. Die Tiere, die ihren Sommer im Felde verbracht haben, und sich so oft auf dem heißen Boden der sandigen Hardt sonnten, kommen wieder. Aber die langen Fruchtfelder sind leer. Anrarend hören sie den letzten Wagen heimwärts fahren. Sie wußten nicht, daß auf ihm ein Stück Leben von ihnen lag. So verlassen sie den Wald und finden auf manchem Felde noch das pyramidenartig aufeinander gestürzte Getreide. Der Wald liegt ja, in ein lüchtes Blau gehüllt, in der Ferne. Dahinter die Berge, ganz wie es im Sommer auch war. Auch die Eichen am nahen Walde strecken ihre Zweige noch ins Feld. Aber ihre Heimat ist dahin.

Was war eigentlich das bunte Volk, das tagaus und tagein im Felde sich herumtrieb? Das Reh lag am hellen Mittag in einer Furche. Das Reihhuhn machte seine erste Brut hier mit allen Geheimnissen des Lebens vertraut. Ab und zu hüpfen auch Hasen im Felde herum. Am wachsten fühlen sich die Mäuse. Auch jetzt noch pfeifen sie Tag und Nacht. Sie fühlen auch erst den Winter, wenn der erste Reif die Felder ertalten läßt.

Die Frucht ist daheim. Viele Tiere ziehen ihr nach. Viele müssen aber wieder in den Wald, bis der Sämann wieder kommt und die Amiel wieder ihr stimmungsvolles Lied in den nahen Wald ruft. Sie, die die Schlafenden erweckt, und die Starrenden ruft in die wieder erwachende Hardt.

Werner Seeger.

## Wohnungsbau in Rastatt.

dz Rastatt, 24. Juli. Zur Durchführung des Reichswohnungsbauprogramms für 1930 hat die Reichsregierung einen Betrag von 100 Millionen zur verstärkten Förderung des Wohnungsbauens bereit gestellt. Von diesem Betrag entfällt auf die Stadt Rastatt ein Teilbetrag von 40.000 RM. Derselbe soll nach einem getriggen Beschluß des Stadtrates zur Erstellung von 15 einfachen, billigen Zweizimmerwohnungen mit Küche in einem Bau an der Rosenstraße verwendet werden, da die Nachfrage nach billigen Kleinwohnungen infolge der schlechten Wirtschaftslage immer noch groß ist.

## Allerteil aus Bruchsal.

o. Bruchsal, 23. Juli. Die Volksschule veranstaltete heute vormittag ihr übliches Turn- und Spielfest der oberen vier Klassen. Die Knaben und Mädchen boten flotte neuzeitliche Frei- und Gymnastikübungen als treffliche Vorbereitung für die weitere Ausbildung in den Turn- und Sportvereinen. Rufe und Ballspiele, Schländerball und Handball, sowie eine 10mal 75 Meterstaffel vervollständigten das frohhe Bild. Eine Brezelverteilung bildete den Abschluß der sportlichen Vorführungen. — Die hies. Strafanstalten begingen hier eine schöne dreifache Abschiedsfest, die der Direktor Oberreg.-Rat Dr. Strobel mit einer würdigen Ansprache an die drei aus dem hiesigen Dienste scheidenden Beamten einleitete. Sie galt dem als Direktor der Erziehungsanstalt ernannten Leiter der hiesigen Verwaltung, Dr. Schell, sowie der in den Ruhestand tretenden Oberlehrerin Epting und der Oberin Anna Bender. Der Redner hob die so wertvollen Verdienste der Scheidenden hervor, sowohl in bezug auf die Anstalt, wie auch für den Strafvollzug im allgemeinen.

## Wahlfreit.

dz Reinhardtsachsen (Amt Buchen), 24. Juli. Bei der Bürgermeistereiwahl, die am vergangenen Sonntag hier stattfinden sollte, hat keiner der 91 Stimmberechtigten von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

\*

dz Oberwasser (Amt Kehl), 23. Juli. Bei der vorgestern stattgefundenen Bürgermeistereiwahl erhielt der jetzige Bürgermeister D. Schauerer 64, Joseph Frank 59 Stimmen. Da keiner der Kandidaten die erforderliche Stimmenmehrheit hat, muß ein zweiter Wahlgang stattfinden.

ld Altenheim, 24. Juli. Der Bürgerausschuß stimmte dem mit einem Fehlbetrag von 14.428 M. abschließenden Vorschlag zu. Auch diesmal wurde wieder die Gehaltsregelung der Beamten scharf kritisiert, die mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage als ungerechtfertigt bezeichnet wurde.

## Die Perle der Bergstraße

Von der alterwürdigen Neckarstadt Heidelberg zieht am Saume des Jagenumrauschen Odenwaldes die sogenannte Bergstraße der badisch-essingischen Landesgrenze zu. Sie führt an einer unvergleichlich schönen Landschaft vorbei und wer in dieser Richtung wandert, wird bald eines in der Natur selten bestehenden Widerspruchs gewahr: Man geht nach Norden und kommt in südlich duftendes Land! Wenn im Februar oder März die rauhen Stürme über die verschneiten Höhen des Schwarzwaldes ziehen, blüht hier der Mandelbaum und die Sonne läßt die Gegend bald zur „Niviera Deutschlands“ werden.

Auf dieser alten Römerstraße, auf der einst die römischen, alemannischen und fränkischen Heere mit Mann und Ross dahinzogen, wo einst die schwerbeladenen Frachtwagen mit den reiche Leute der „Edlen Ritter“ wurden und wo der schmale Postkutschwagen von seinem Wagen die schönen Reiter in die Lande hieß, jagt jetzt die vieredelige Wagen dahin, sie ist zur Autostraße geworden. Die Schönheit der Gegend läßt jetzt wieder manchen erfüllten Postkutschwagen dahinzurollen, um die Reize des Landes einer größeren Reisegesellschaft anschaulich zu machen. Ihr Ziel aber ist Weinheim, die Perle der Bergstraße. ... Zur Zeit, wo

dz Billingen, 23. Juli. Der Bürgerausschuß trat gestern zur Beratung des Vorschlags für 1930/31 zusammen, der bekanntlich eine erhebliche Erhöhung der Umlagen und der Gebühren der städtischen Werke zur Deckung eines stark vergrößerten Defizits vorsieht. Die Entscheidung über den Vorschlag wurde vertagt.

dz Waltersweil (Amt Waldsühnt), 23. Juli. Bei der am Sonntag stattgefundenen Bürgermeistereiwahl wurde der bisherige Bürgermeister Kromer wiedergewählt.

dz Melsheim, 22. Juli. Bei der am Sonntag hier stattgefundenen Bürgermeistereiwahl haben von 1051 Wahlberechtigten nahezu 70 Prozent abgestimmt. Stimmen erhielten: Bürgermeister Herrmann 273 (das letzte Mal 301), Gemeinderat Fuß 255 (204), Albert Graf 164 (177). Somit ist nun auch aus dem zweiten Wahlgang wieder kein Stadtoberhaupt hervorgegangen.

o. Bruchsal, 24. Juli. Anstelle des zum Direktor der Oberrealschule hier ernannten Prof. Dr. Münch wurde Realschuldirektor Prof. Alf. Laumann in Meßkirch an die hiesige Mädchen-Realschule verlegt.

dz Stuppach, 24. Juli. Frau Katharine Scheib, Witwe, feiert am 25. Juli ihren 80. Geburtstag. Frau Scheib erfreut sich bei körperlicher und geistiger Frische einer großen Schar Kinder und Enkel.

## Weinheim

Neben diesen und anderen Denkmälern der alten Zeit, hat sich die neue moderne Stadt entwickelt. Die ehemaligen alten Kirchen haben neue erheben lassen. So hebt sich die kath. Stadtkirche mit ihrem einfachen gotischen Bau als die Nachfolgerin der im Jahre 1293 errichteten Klosterkirche, von der wohl nur noch der schlanke Turm herüberragen mag. Auch die evangel. Kirche ist an Stelle eines alten Kirchleins entstanden und bildet in ihrer romanischen Neugestaltung wohl das schönste Gotteshaus der Stadt. Außerdem ist noch die ebenfalls im romanischen Stil erbaute Synagoge zu nennen. An Schulen finden wir das Realgymnasium, die Friedrichschule, das Volksschulgebäude und die Gewerbeschule mit der Altersstammstammung, sowie eine höhere Töchterschule. Zu den städtischen Betrieben gehören das Wasserwerk, das Schlachthaus und das Gaswerk. Auch mehrere Badanstalten und Schwimmbäder, das städtische Krankenhaus, mehrere Gerate und Apotheken stehen für Gesunde und Kranke zur Verfügung. Das gewerbliche Leben wird vor allem von der Leder- und Maschinenindustrie beherrscht. Daneben vervollständigt die Herstellung von Feigwaren, Spitzen, Seifen, Stiefeln, Mänteln u. a. den alten industriellen Auf der Stadt. Für den Geldmarkt hoherberat sie auch verschie-



Die Wachenburg bei Weinheim an der Bergstraße.

Zahlreiche romantische Burgen grühen von den Höhenzügen der Bergstraße. Auf dem Wachenberg bei Weinheim erhebt sich die Burg des Weinheimer Seniorenklosters, die Wachenburg, die einzige Studentenburg in Deutschland. Zu Pfingsten 1928 wurde hier ein Monumentalbau zum Gedächtnis der im Felde gefallenen Studenten eingeweiht. Eine 7 Meter hohe Ehrenhalle ist durch einen Arkadengang mit einem Totenbän verbunden. Von der Höhe erschließt sich ein prächtiger Rundblick auf die Ebene und auf die Höhenzüge der Pfalz.

aus der schönen Pfalz der Jubelruf der Befreiung ertönt, findet dieser ein besonders freundliches Echo in dieser ehemaligen alten Pfalzstadt, die geschichtlich und klimatisch so viel verwendet mit der Pfalz besitzt, daß man die Gegend auch die badische Pfalz nennen kann. So führe dieser Gedankengang auch uns einmal in die heilige Stadt.

Wohl sind noch die baulichen Spuren ihres hohen Alters zu finden, aber daß seit der erstmaligen urkundlichen Erwähnung der Stadt schon bald 1200 Jahre verstrichen sind, läßt ihr modernes Bild doch nicht erkennen. Mehrere alte Türme, wie der „Blaue Turm“ im Schlosspark, der „Hexenturm“ am Grundelbach und der schmale von ihnen, der „Rote Turm“, verbinden mit den Resten der Stadtmauer die Geschichte jener Zeiten, wo die Bürger durch die Schicksale dieser Befestigungswerke die Stadt zu verteidigen hatten, wo die Greuel der ewigen Feinden und Kriege und einmal auch die einer wilden Zeit der Barbaren große Wunden schlugen. Auch die Bauten des Grafen von Wertheimischen Schlosses, wo einst die Palastkapelle ihren Verwaltungssitz hatten, erinnern an die Tage vergangener Jahrhunderte. Alte, sehenswerte Fachwerkhäuser und malerische Häusergruppen im Stadtteil Gerberbach umfassen dort die idyllischen Gassen und Gäßchen in ihrer träumerischen Ruhe. Der Rodenstein-Brunnen aber erzählt uns in seinen Bildern von den alten Geschichten und Sagen des Odenwaldes, wir hören von Karl dem Großen, von Friedrichs Leben und Tode im Abelenzengeld, von Bodan, dem nordischen Odin, von dem der Odenwald seinen Namen haben soll. Oben auf dem Brunnen sehen wir Rodenstein, wie er neben die Türken zu Felde zog.

dene Bankhäuser und zur Aufnahme des Fremdenstroms dienen gute Gasthöfe und Pensionen.

Nach der landwirtschaftlichen Seite betrachtet, begünstigt das milde Klima vor allem den reichen Obstbau. An den Bergabhängen gedeihen sogar Südfrüchte wie Mandeln, Pfirsiche und Aprikosen. Auch der Weinbau genießt die Günst der Gegend, die am „Gubberg“ einen besonders guten Tropfen wachsen läßt. Aber auch der „Rotburgander“ vom „Waldberg“ ist nicht zu verachten.

So habe es noch manches von dem hiesigen Weinheim zu berichten, so auch von schlechten Zeiten und wirtschaftlichen Nöten, wie sie überall zu finden sind. Doch uns ruft die Burganlage wieder mit ihren überresten mittelalterlicher Befestigungsart zu ihren Höhen hinauf und sie erzählt, daß sie schon schlechtere Tage gesehen habe. Die starken Mauern und der 28 Meter hohe Bergfried zeigen, daß die Burg einst hohen Hauptes in die Lande geschaut haben muß, bis sie im 17. Jahrhundert ein Opfer des französischen Raubzuges geworden ist. Ein anderes Bild bietet die „Wachenburg“. Nicht Trümmer und Ruinen finden wir da, sondern ein prächtiges Bankhauswerk der neueren Zeit, das der Weinheimer „Alte Herren-Verein“ dem Weinheimer Seniorenkloster, kurz W.S.K. genannt, errichtet hat.

Ehe wir hinuntersteigen in das romantische Birkenamtal zu der „Rudischen Mühle“, zu deren Wirtschaftsgarten uns die Deimattlänge einer Müllkapelle rufen, schauen wir noch einmal hinüber über das westlich liegende Silberband des deutschen Rheins und grühen die wieder frei gewordene schöne Pfalz!

## Zentrumsarbeiter gegen Sozialdemokratie

Als Auftakt des Wahlkampfes in Baden kam man wohl die Tagung des Stadtverbandes der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine Karlsruhe bezeichnen, in der der Zentrumskreis geordnete Ertrag über die Vorgänge, die zum Sturz des Kabinetts Müller und zur Bildung des Kabinetts Brüning führten, berichtete. Redner rechnete dabei besonders mit dem demagogischen Verhalten der Sozialdemokratie auf. Es wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

„Der Stadtverband der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine der Stadt Karlsruhe hat auf Grund der klaren und eingehenden Ausführungen seines Mitgliedes, des Reichstagsabgeordneten Ertrag über die letzten Vorgänge in der Reichspolitik, die festezeugung gewonnen, daß Herr Reichsminister Brüning und die hinter ihm geschlossenen Reichspolitiker in Ansehung der schwierigen Lage, in der sich Volk und Vaterland befinden, alles getan haben, um eine wirksame Besserung der staatspolitischen, insbesondere der finanz- und sozialpolitischen Verhältnisse herbeizuführen. Wenn dieses Vorhaben mißlingt, so liegt nachgewiesenermaßen die Schuld keineswegs auf der Seite des Reichsfinanzlers, der deutschen Zentrumspartei und ihrer Leitung. Die wesentliche Schuld an der Auflösung des Reichstages ist in der unverständlichen Haltung der deutschen Sozialdemokratie zu suchen. Es ist unverständlich, daß sie in Verbindung mit Augenberg, dem Nationalsozialisten und Kommunisten der Regierung die Mittel verweigert, die diese benötigt, um die Finanzen zu sanieren, damit den Arbeitslosen die Unterstützungsmittel ausgezahlt werden können. Die Stellung der Sozialdemokratie ist in weitaus Maße geeignet, das Ansehen des deutschen Parlaments und der republikanischen Staatsform herabzumühen.“

## Resolutionen gegen den Lohnabbau.

ld Kehl, 24. Juli. Hier fand gegen die gefürchtete Lohn- und Gehaltskürzung der Arbeiter Industrie eine Protestversammlung statt, in der in Resolutionen eine gerechte Lastenverteilung gefordert und die Landesbehörden ersucht werden, die bei den Befreiungsfeiern von den Vertretern der Reichs- und Staatsregierung in Aussicht gestellte Hilfe zur Abwendung der Notlage der besetzten Gebiete zur Verfügung zu lassen.

## Anfall des Schnellzugs

### Offenburg - Konstantz.

dz Sigen, 24. Juli. Der Schnellzug D 156 Offenburg-Konstantz kreiste gestern Abend bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Sigen zwei auf dem Nebenleiste liegenden Güterwagen, so daß diese entgleisten. Der Schnellzug, der sofort angehalten werden konnte, wurde beschädigt. Die Lokomotive, der Packwagen und ein Personenzug mußten abgeschoben werden. Die erhebliche Beschädigung konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Personen kamen nicht zu Schaden.

## Aus Furcht vor dem Irrenhaus

### in den Tod.

ld Billingen, 24. Juli. (Drahtbericht.) Donnerstag früh warf sich zwischen der Station Marbach u. dem Zollhaus ein Mann unter den Billingen-Schwenninger Zug und wurde getötet. Der Tote wurde als der 65jährige, in Jurmwagen geborene, ledige Schneider Anwalt Ehrich erkannt, der gestern aus dem Schwenninger Krankenhaus entwichen war, weil er in eine Irrenanstalt kommen sollte.

## Autounfall.

dz Untergrombach, 24. Juli. Auf der durch den Regen überaus glatten Asphaltstraße nach Bruchsal kam gestern ein Durlacher Auto ins Schleudern, fuhr in einen Acker und überschlug sich. Die 4 Insassen kamen ziemlich glimpflich davon, eine Frau erlitt erhebliche Kopfverletzungen. Das Auto wurde abgeschleppt worden. Innerhalb einer Woche ist dies der zweite Autounfall auf der nassen Asphaltstraße.

## Aus dem Badischen Kriegerbund.

In der letzten Sitzung des Gesamtpfändens des Bad. Kriegerbundes, die sich in der Hauptsache mit inneren Angelegenheiten beschäftigte, wurde die Wahl des Oberleitnants, A. D. Knecht als erster Vorsitzender des Kreisverbandes bestätigt. Für den Sechstag ist der Bundestagung des Deutschen Reichskriegerbundes „Ruffhäuser“ entsprechend eine Ehrung der Altveteranen geplant. Der Bad. Kriegerbund wird in den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit hierzu beitragen. Es handelt sich um circa 1500 bis 1600 Altveteranen, die heute dem Badischen Kriegerbund angehören.

dz Herrenthal, 23. Juli. Die erste größere schwimmverpflichtige Veranstaltung nach der Eröffnung des Freischwimmbades Herrenthal wird am nächsten Sonntag, den 27. Juli von nachmittags 4 1/2 Uhr ab durch den Karlsruhe-er Schwimmverein E.V., Mitglied des Deutschen Schwimmverbandes bestritten. Von 20 Personen, Damen und Herren, wird ein Schwimmtimmen vorgeführt, welches zunächst die vier Schwimmarten zeigt, Staffelnübungen, Kunstschwimmen und Springen beendigt und mit einem Wasserballspiel endet. Man hofft auf eine starke Beteiligung aus Karlsruhe und Umgebung und vor allem auf Günst der Witterung.

dz Konstantz, 23. Juli. 50 Tage nach Vollendung ihres 100. Lebensjahres ist die Witwe Josepha Schütz, die älteste Einwohnerin der Stadt Konstantz gestorben. Die älteste Person von Konstantz ist jetzt Fräulein Gabriele du Mont de Soumaige, die im 95. Lebensjahre steht.



# Mus der Landeshauptstadt.

## Das koloniale Vorurteil

Zur Ausstellung in der Städtischen Ausstellungshalle.

Es gibt ein koloniales Vorurteil, tief im Volksbewusstsein eingewurzelt, das jede objektive Betrachtung der Kolonialfrage von vornherein ausschließt. Es erklärt rüchlos: Kolonialisieren ist gleichbedeutend mit Verfluchen und daher schon vom Standpunkte der Moral durchaus abzulehnen; der wirtschaftliche Nutzen überwiegt die Befugnisse nicht in keinerlei Verhältnis zum Aufwand; der Deutsche soll sich abfällig abgeben, seiner Kolonien ledig zu sein. Wo diese Einstellung herrscht — und sie bestimmt weitest Kreise — wird alles gründlich und ungeprüft abgelehnt, was das Wort „Kolonien“ einschließt. Das Zeitalter kolonialer Tätigkeit ist vorbei: Mit dem wachsenden Unabhängigkeitsdrang der Kolonialvölker wüchsen zugleich die Gefahren für die über sie Herrschenden; Sympathie und Vertrauen der Eingeborenen sei durch den Weltkrieg erloschen, der Weiße sei heute mehr oder weniger der Geduldete. Alles in allem: Verzicht auf koloniale Betätigung könne unsere Weltstellung nur festigen.

Fragelos steht in solcherlei Einwendungen vielerlei Berechtigtes; es ist einzugehen, daß in den Vergangenheit mancherlei falsche, auch unwürdige Methoden angewandt wurden, daß auch die Kolonialgeschichte ihre dunklen Seiten hat wie jede Geschichte.

Es wäre aber abwegig, deshalb nun jede Kolonialpolitik abzulehnen und sich die Beziehungen zur Welt gänzlich abzuwenden. Gerade weil der größere Teil aller farbigen Rassen innerlich erwacht und der Fähigkeit zur Selbstverwaltung zureift, müssen wir uns bereit halten, zu ihnen das richtige Verhältnis zu gewinnen. Denn die primitiven Völker der Erde stehen nicht gegen den Weißen als solchen, sie wollen seinen erfahrenen Rat und sind bereit, ihn an den Segnungen ihrer Länder teilnehmen zu lassen, sie wollen nur nicht mehr als Paria, sondern als Menschen genommen sein.

Um den primitiven als Menschen zu erkennen und zu gewinnen, dazu gehört das Vermögen der Einfühlung. Diese Fähigkeit ist dem Deutschen im höchsten Maße eigen, darum ist er der eigentliche Kolonialist der Zukunft. Zudem: unter Land ist arm an Rohstoffen, arm an Produkten täglichen Bedarfs, es ist wie keines darauf angewiesen, in Zukunft teilhaben an einer großen Weltwirtschaft. Nur Torheit kann die Augen vor solcher Notwendigkeit verschließen.

Wer sich befehlen will, welche Grundlagen für diese Kolonisation der Zukunft schon in Vorkriegszeiten deutscherseits geschaffen wurden, der veräume keinesfalls einen Besuch der „Kolonial- und Marineausstellung“ in der Städt. Ausstellungshalle, die bald geschlossen werden wird. Sie legt an Hand umfangreichen Materials ein erschütterndes Zeugnis ab von einer großen aktiven Leistung, sie widerlegt die anmaßende Äußerung unserer kolonialen Unfähigkeit und weist verheißungsvoll in die Zukunft.

## Aus Beruf und Familie.

Otto Michaeli konnte gestern seinen 60. Geburtstag begehen. Der in Oberbach geborene Dichter und Schriftsteller übte bis vor kurzem in Bruchsal als Justizrat seinen bürgerlichen Beruf aus. Otto Michaeli hat sich vornehmlich als seiner Driker von reichem Empfindungsgehalt und geistlicher Form einen ausgezeichneten Namen im badischen Schrifttum und darüber hinaus gemacht, desgleichen auch als Uebersetzer englischer Lyrik. In mehreren Sammlungen ist das lyrische Werk im Laufe eines Menschenalters zur Anerkennung gekommen. Otto Michaelis inniges Verhältnis zur Musik und zur bildenden Kunst befruchtet nicht nur sein dichterisches Stoffgebiet, in Dichtungen, in Essays, in Erinnerungen kommt die Verehrung für Wagner, Thoma, Trübner zur künstlerischen Auswirkung. Den Feiern des Karlsruher Tagblattes ist der nun Schatzjahrgang als geschätzter Mitarbeiter in Scherz und Ernst, in gebundener und ungebundener Form, seit langer Zeit bekannt. Unserem Geburtstagsrückwünschen werden sich gewiss die zahlreichen Freunde Michaelis anschließen.

Jubiläum. Direktor Otto Weber in Karlsruhe kann am 1. August d. J. auf eine zehnjährige Zugehörigkeit zu der Landeszentrale Badischer Bäcker genossenschaftlichen Karlsruhe und dem Badischen Bäckerinnungsverband Karlsruhe zurückblicken.

## Verkehrsunfälle.

Auf der Landstraße zwischen Hinteim und Haselsfeld kam es am Mittwoch nachmittag zu einem Zusammenstoß zwischen einer Zugmaschine und einem Straßenbahnwagen, wobei an der Zugmaschine ein Schaden von etwa 500 M entstand. Der Führer des Traktors gelangte wegen fahrlässiger Transportführung zur Anzeige. — In der Wörsenstraße stieß am Mittwoch nachmittag ein Schloßerlehrling mit seinem Fahrrad auf dem nassen Asphalt aus und stürzte. Dabei schlug er den Kopf auf dem

Bordstein auf. Er konnte zwar seinen Weg nach Hause allein fortsetzen, verlor aber dort das Erinnerungsvermögen. Ein zugezogener Arzt vermutete einen Schädelbruch und ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an. Lebensgefahr besteht nicht. — Ede Rhein- und Erzbergerstraße kollidierte gestern nachmittag ein jugendlicher Radfahrer mit einem Personenkraftwagen. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt, an dem Auto ting die Windschutzscheibe in Trümmer. Der Junge hatte das Vorfahrtsrecht nicht beachtet.

**Samstag-Abend-Konzert im Stadtpark.** Gutes Wetter vorausgesetzt findet am Samstag, den 26. Juli ds. Js., von 20 bis 22½ Uhr, im Stadtpark ein Abend-Konzert des Musikvereins Karlsruhe unter Leitung von E. Leonhardt statt.

## Der Ausbau der Klassenlotterie

Erhöhter Lospreis — erhöhte Gewinnchancen.

Von  
D. Köppen.

Vorsitzender des Zentralverbandes Preussisch-Süddeutscher Lotterie-Einnehmer.

Wie alle auf der Grundlage unserer Vorkriegsplanung aufgebauten Unternehmungen war auch die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie in der Inflation zusammengebrochen. Es war im Laufe dieser schlimmen Jahre schlechterdings unmöglich geworden, den Spielbetrieb aufrecht zu erhalten. Die Spieler zahlten ihre Einflüsse in immer stärker entwertetem Gelde und erhielten Gewinne, die noch stärker entwertet waren. Erst im Jahre 1924 begann sie wieder mit einem Bestande von 300 000 Losen und einem Lospreis von 120 M für das ganze Los wieder. In den darauf folgenden Jahren wurde sie weiter ausgebaut und unter Beibehaltung des Lospreises die Anzahl der getippten Lose unter entsprechender Vermehrung der Gewinne auf 800 000 gesteigert. Den veränderten Verhältnissen entsprechend die Gewinnmöglichkeiten nicht mehr, so daß seit langer Zeit der Aufschwung einer Lotteriereform ersehnt. Eine solche Reform plante man in dem sogenannten Mollath'schen Spielplan gefunden zu haben. Ueber die Idee dieses Planes ist feinerzeit viel geschrieben worden, so daß ich es mir erlauben kann, darauf näher einzugehen. Wiederholt sei nur, daß dieser Mollath'sche Plan die Staatslotterie mit einer Anleihe verbinden und Spieler und Sparrer zu einer Kategorie zusammenfassen wollte. Er wirkte insofern befriedigend, als er mit der Erklärung verbunden war, daß kein Spieler mehr verlieren konnte, sondern nach 10 Jahren seinen Einsatz voll zurückerhält. Dieser Plan mußte aus verschiedenen Gründen aufgegeben werden. Seine praktische Durchführbarkeit war einmal doch nicht so einfach, als sich nach den theoretischen Darstellungen vermuten ließ. Vor allen Dingen verschlechterte er die Chancen der Spieler erheblich, so daß zu befürchten stand, daß die Spieler zu anderen Lotterien abwanderten. Die süddeutschen Staaten, die beabsichtigt der Dezentralisation der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie auszuführen, waren aus demselben Grund deshalb eine Durchführbarkeit unmöglich.

Es giebt also andere Wege finden und den ganzen Aufbau der Lotterie vollständig richtig vorzunehmen. Auch der Vorkriegsspieler hat nämlich seine eigene Psychologie — eine ziemlich komplizierte Psychologie. Sowohl der Staat, der natürlich aus der Lotterie einen Gewinn ziehen will, wie auch der Kollekteur, der im Spiel seinen Kunden sieht, müssen diese Psychologie richtig zu erkennen suchen. Es gibt unter den Spielern eine ganze Reihe von Typen, die dafür eintreten, nur einige wenige Bombengewinne im Spielplan vorzuziehen — also einen Hauptgewinn von vielleicht mehreren Millionen Mark und eine geringe Anzahl weiterer Großgewinne — und andere wieder, die möglichst viele kleine Gewinne haben wollen. Während der eine Spieler sagt, mir ist die Chance, evtl. durch einen Treffer ein reicher Mann zu werden, den Einsatz wert, so der andere, mir genügen einige tausend Mark, um mir in dieser schweren Zeit eine Beihilfe zu geben und mich vielleicht von den dringlichsten Verpflichtungen zu befreien. Einer will also eine schmale Grundgage und eine möglichst große Höhe der Beträge, der andere eine möglichst breite Grundgage bei geringerer Höhe der Gewinne. Hier liegt die Aufgabe der Generaldirektion, die in enger Fühlungnahme mit den Kollekteuren arbeitet, darin, den goldenen Mittelweg zu finden, einen Weg, der sowohl dem Wunsch des an hohen Gewinnen interessierten Spielers wie dem Verlangen nach zahlreichen kleineren Gewinnen nachkommt.

Diesem Ziele soll uns der neue Spielplan der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie näher bringen, der mit der nächsten Klasse (36/262) in

## Das neue Bauprogramm.

450 neue Wohnungen sollen errichtet werden.

Vor allem Kleinwohnungen! — Reich und Staat helfen.

Wohnungsbaue als Schlüsselgewerbe. — Wie werden die Mieten sich gestalten?

Das vorstehende Bauprogramm ist übrigens, ganz in der Richtung der bekannnten Wünsche der besonderen Betonung der kleinen und kleinsten Wohnungen, durch eine zurzeit in Durchführung begriffene Aktion des Reiches nach Art und Umfang stark beeinflusst. Das Reich stellt nämlich zur Behebung der Bauartigkeit

des Jahres 1930 eine Summe von 100 Millionen Reichsmark zu sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung. Es knüpft an die Eingabe dieser Gelder die Bedingung, daß damit außerhalb der normalen Bauprogramme der Gemeinden Arbeit geschaffen wird, und verlangt gleichzeitig, daß damit nur solche Klein- und Kleinstwohnungen erstellt werden, die auch von Minderbemittelten erachtet werden können. U. a. wird (in gewissen Grenzen!) die Größe der zu errichtenden Wohnungen und die für sie zu fordernde Miete bindend vorgeschrieben. Das Reich wird aus diesen 100 Millionen Mark für Bauten in Karlsruhe annähernd 500 000 M. zu vorerst 1 v. H. Zins bewilligen. Es werden auf diese Weise mindestens 100 verbilligte 2 bis 2½-Zimmerwohnungen erstellt werden können, zu denen die Stadt zwar kein Kapital, immerhin aber, um die vorgeschriebenen Mieten zu ermöglichen, einen kleineren Teil der üblichen Zinsbeiträge beizutragen hat. Die Reichsdarlehen werden den ausführenden Bauvereinigungen durch Vermittlung der Stadt in der Weise gegeben, daß das Reich und nicht etwa die Stadt Gläubiger der Bauherren wird; die Stadt selbst tritt lediglich als Treuhänder des Reiches auf, so daß ihr durch die Darlehen keine finanziellen Kosten entstehen, insbesondere nicht etwa Anleihen beim Reich mit der Verpflichtung zur Weitergabe an die Bauherren als Gläubiger anzunehmen sind.

Nicht ganz leicht wird u. a. die Auswahl der Mieter für diese verbilligten Kleinwohnungen insofern werden, als die Zurverfügungstellung einer solchen Wohnung unrettbar einen Vorzug bedeutet. Für die größeren Wohnungen a. B. mit einem Baukostenaufwand von etwa 8000 M. wird eine monatliche Miete von höchstens 40 M. zugelassen sein. Dieser Miete entspräche nach Abzug der Unkosten und Abschreibung eine durchschnittliche Verzinsung des Kapitals von knapp 3½ Proz. im Jahre. Mit derart niedrigem Kapitalzins wird in den nächsten Jahrzehnten bei noch so günstiger Entwicklung niemals gerechnet werden können; es werden also auch künftig derart niedrige Mieten niemals erzielt werden, wenn anders der Mietzins ein volles Entgelt für die tatsächlichen Kosten der Wohnung darstellen soll. Insofern ist die Aktion des Reiches, vom Standpunkt nächster wirtschaftlicher Ueberlegungen betrachtet, nicht ohne Bedenken. Die aus ihr sich ergebenden verbilligten Mieten sind eine Einzelerscheinung, ein Schermerza. Das deutsche Volk kennt bisher schon drei verschiedene Kategorien von Mieten; nämlich die Mieten für Altwohnungen, bei denen die gesetzliche Miete noch eingehalten ist, Altwohnungsmieten, für die das Reichsmietengesetz anzuwenden ist (die große Mehrzahl!) bei denen die gesetzliche Miete durch Vereinbarung zwischen Mieter und Vermieter durchbrochen ist, und schließlich die Mieten in Neubauwohnungen. Dazu kommt also jetzt noch eine vierte Kategorie von Mieten, die verbilligte Miete kleiner Anzahl von Kleinwohnungen in Neubauten. Diese Unordnung führt nicht nur zur Ungerechtigkeit, sie ist auch mit der Hauptaufgabe der Schwierigkeiten, die der Verpflegung der großen Schicht der Minderbemittelten mit geeigneten Wohnungen entgegensteht. Könnte man das Reichsmietengesetz aufheben und die bestehende Willkür zwischen wirtschaftlich gefunder Mietverhältnissen beseitigen, so wäre mit einem Schlag der Kreis derer, die sich für die (immer

Kraft tritt letzte Ziehung 21. und 25. Oktober 1930. Der bisherige Spielplan sah 800 000 Lose und 330 400 in 5 Klassen verteilte Gewinne sowie 2 Prämien in Höhe von je 500 000 M vor. Bei einem Lospreis von 120 M für das ganze Los betrug das Spielkapital rund 62,8 Millionen Reichsmark und die Auspielungsquote, d. h. der Prozentsatz des Gewinnkapitals zum Spielkapital 41,3 Proz. Der neue Spielplan sieht gleichfalls 800 000 Lose vor — er bringt also keine Erhöhung der Loszahl — die Anzahl der Gewinne jedoch beträgt auf die 5 Klassen verteilt 348 000, wozu dann noch die beiden Prämien von je 500 000 M kommen.

Durch die Erhöhung des Lospreises auf 200 Mark erhöht sich das Spielkapital auf rund 114 Millionen Mark

und die Auspielungsquote, also das Verhältnis des Gewinnkapitals zum Spielkapital, auf 43,5 Prozent. Die Lospreiserhöhung macht 66 Prozent aus, die Steigerung der Gewinnchancen aber 81 Proz.

In der Staffelung des Gewinnplanes zeigt sich das Fingerzuckengefühl der Veranstalter. Hier hat der neue Spielplan, wie sich wohl bald herausstellen dürfte, eine durchaus glückliche Hand gehabt. In den ersten vier Klassen wurden die hohen Gewinne zu je 100 000 M und auch die beiden Gewinne zu je 50 000 M unverändert belassen. Dann aber setzt bereits die Steigerung der Gewinnchancen ein. Die Gewinne zu je 10 000 M wurden von 2 auf 6 erhöht, hier sind also die Gewinnchancen verdreifacht worden. Die Gewinne zu 5000 M wurden von 4 auf 12, diejenigen zu 3000 M von 8 auf 20 und diejenigen zu 2000 M von 10 auf 30 erhöht. Die 1000 M Gewinne wurden sogar von 20 auf 100 gesteigert, also die Chancen vervielfacht. Es werden also bei der neuen Lotterie weit mehr glückliche Gewinner eines Betrages von 1000 M zu finden sein und da dieser Betrag heute bereits immerhin eine wertvolle Wirtschaftsbefähigung darstellt, so bedeutet dies, glaube ich, eine durchaus wertvolle Aufschüttung des Planes.

In der zweiten bis vierten Klasse werden die Chancen in ähnlicher Weise verbessert. Im ganzen ergaben sich in jeder der vier Vorlassen statt der bisher vorgesehenen 18 000 nunmehr 20 000 Gewinne und eine nahezu 50prozentige Erhöhung der Endbeträge.

In der fünften Klasse wurden die beiden großen Hauptgewinne unverändert belassen. Auch hier finden wir wieder zwei Gewinne zu je 500 000 Mark und zwei Prämien im gleichen Betrage, so daß im günstigsten Falle die Summe von einer Million Mark auf ein Los gewonnen werden kann. Auch die Gewinne zu je 300 000 und 200 000 Mark sind die gleichen geblieben. Aber schon bei den 100 000-Mark-Gewinnen sehen wir eine Verdoppelung der Chancen von 2 auf 4, in der Kategorie der 75 000-Mark-Gewinne eine Erhöhung von 4 auf 6, bei 50 000-Mark von 6 auf 12, bei 25 000-Mark-Gewinnen von 14 auf 30 und bei 10 000-Mark-Gewinnen von 90 auf 200. Die 5000-Mark-Gewinne, von denen im alten Ziehungssplan 170 vorgesehen waren, sind jetzt auf 500 erhöht, die 3000-Mark-Gewinne von 450 auf 1000 und die 2000-Mark-Gewinne von 800 auf 3000. Gewinne zu 1000 Mark sind im neuen Plan 8000 vorgesehen anstatt wie bisher 2100. Das bedeutet also, daß in den 30 Tagen der letzten Ziehung durchschnittlich an jedem Tage 200 Gewinne zu je 1000 Mark gezogen werden müssen, durchschnittlich 100 zu je 2000 Mark und durchschnittlich 33 zu je 3000 Mark. Jeden Tag müssen beinahe 20 Gewinne zu je 5000 Mark und etwa 7 zu je 10 000 Mark gezogen werden, also in jeder Stunde mindestens einer. Die Ziehung eines 25 000-Mark-

Gewinnes, die bisher immer eine kleine Sensation im Spielraale auslöste und die bisher im Durchschnitt nur alle zwei Tage vorkam, werden wir nunmehr täglich erleben können.

Die großen Gewinne wurden in ihrer Höhe unverändert belassen, weil sich die Generaldirektion wohl richtig sagte, daß ein Gewinn von 500 000 Mark doch schon eine nette Summe darstellt. Die hierdurch erzielte Einsparung wurde zur Vermehrung der Anzahl mittlerer und kleinerer Gewinne verwandt, wodurch erreicht wurde, daß in dem neuen Plan fast jedes zweite Los gewinnt. So wurde dem Verlangen der Spieler nach Bombengewinnen, aber auch dem Wunsch nach einer möglichst großen Anzahl von Gewinnchancen weitgehend Rechnung getragen. Aber noch ein weiteres. Die Gebühren der Lottereeinnehmer sind im neuen Spielplan nicht entsprechend der Erhöhung des Lospreises gesteigert worden. Sie wurden vielmehr von 16½ Prozent auf 10 Prozent herabgesetzt. Die sich hieraus ergebende Einsparung von weiteren rund 10 Millionen Mark kam reiflos dem Spielplan zugute. Alles in allem darf also gesagt werden, daß der neue Spielplan dem bisherigen Plan gegenüber eine wesentliche Verbesserung darstellt.

Die enorm billigen  
Sonderposten u.  
Restbestände  
des Saison-  
Ausverkaufes

**Seidenstoffe**  
Japon-Foulard, bedr., reine Seide 4.80 3.80 2.80  
K'Seiden-Voile, neueste Mode-Drucks 4.95 3.75  
Crêpe Georgette, Druck, reine Seide . 6.80 5.80  
Crêpe de chine, Druck, reine Seide . . 6.50 4.50  
Marocain, K'Seide, Tweed-Muster . . 4.95 3.95

**Modewaren**  
große Posten Einzelstücke, aparter Kragen.  
Fichus, Passen . . . . . 1.95 1.45 -95 45 3/4

**Strickwaren**  
Pullover u. Westen, ärmellos . . von 1.95 an  
Westen m. Ärmel, durchweg gute Qualität,  
reine Wolle u. Wolle m. Kunstseide . von 3.50 an  
Strickkleider, Pullover und Rock, reine  
Wolle . . . . . von 16.50 an  
Restposten-Strickkleider, ohne Ärmel . . 5.50

**Damenstrümpfe**  
die bewährten guten Qualitäten zu den  
Ausverkaufspreisen 2.65 1.95 1.58 1.30

**Kunstseidene Wäsche**  
Schlupfer, Gr. 42-48, glatt Milanaise . . . 1.75  
Streifenkot 2.25 Charmeuse . . . 2.50  
Prinzeßröcke, desgleichen . . . . . 2.95  
Unterziehschlupfer . . . . . 68 Fig. 48 Fig.  
Schlupfer, Restpost., K'Seide od. B'woll-Trikot . 95

Auf alle reguläre  
Artikel **10 % Rabatt** mit Ausnahme v. Kurz-  
waren u. Markenart.

Julius  
**Strauß**  
Modewaren  
Kaiserstr. 189











*Sehr geehrte gnädige Frau!  
Wenn Sie wissen wollen, was  
die Gatte heißt, wenn er  
abends geschäftliche (!)  
Konferenzen hat, so kom-  
men Sie doch  
heute Freitag zu  
Fischens seriösem  
**Witwenball**  
für die reifere Jugend  
eine, die so gern mit  
Schwänzen meint*

**Eine Schwankposse von unerhörter Lustigkeit**  
Man muß sie gesehen haben:  
**Die Prominenten des deutschen Lustspiels:**  
**Fritz Kampers Lydia Potchina**  
**Peggy Norman - Lucie Englisch**  
**Siegfried Arno - Herbert Paulmüller** usw.  
Bezeichnend für den Sensationserfolg ist, daß das Berliner Atrium in der **dritten Spielwoche bereits über 75000 Besucher** registrieren konnte  
Die Presse bezeichnet den „Witwenball“ einheitlich als einen der **größten Heiterkeitserfolge der letzten Jahre!**  
Ab heute täglich 3½, 5, 7 und 9 Uhr im  
**Gloria-Palast**  
am Rondellplatz

# Heute zu Tiers:

## billige und gute Lebensmittel einkaufen

Verkauf soweit Vorrat - Mengenabgabe vorbehalten

<b>Obst / Gemüse</b> Zitronen . . . . . 6 Stück -25 Zitronen, groß . . . . . 5 Stück -30 Tomaten . . . . . 3 € -50 Neue Kartoffeln . . . . . 3 € -18 Pflirsiche . . . . . € -60 Strudel-Aepfel . . . . . € -40 Metzger Mirabellen . . . . . € -35 Johannisbeeren . . . . . € -20 Heidelbeeren . . . . . € -35 Trauben . . . . . € -68 Erbsen . . . . . € -15 Bohnen . . . . . € -18 Karotten . . . . . € -06 Holl. Schlangengurken . Stück -20	<b>Braunschweiger Mettwurst</b> Pfd <b>1.30</b> <b>Westfälische Rotwurst</b> Pfund <b>90</b> <b>Dörrfleisch</b> Pfund <b>1.30</b> <b>Salami u. Cervelat</b> Pfund <b>1.90</b> <b>Obstwein</b> süffig . Liter <b>28</b> <b>Pfälzer Wein</b> weiß und rot . Liter <b>65</b> <b>Taragona od. Samos</b> Liter <b>95</b>	<b>Kolonialwaren</b> Apfelfringe . . . . . € -65 Sultaninen . . . . . € -48 Mischobst . . . . . € -65 Calif. Pflaumen . . . . . € -48 Aprikosen . . . . . € -85 Gemüse-Nudeln . . . . . € -45 Kristallzucker . . . . . 10 € 2.95 Weizengrieß . . . . . € -30 Hartweizengrieß . . . . . € -30 Haferflocken . . . . . € -25 Neue Grünkern . . . . . € -45 Sago . . . . . € -35
<b>Käse</b> Edamer, 20 % . . . . . € -85 Limburger, 20 % . . . . . € -40 Emmentaler, vollfett . . . . . € 1.25 Mecklenburger Faßbutter . € 1.80 Condensierte Milch, 4 kl. Dosen -98 Vierfrucht-Marmelade ca. 2 €-Eimer -78	<b>Mecklenburger Plockwurst</b> Pfund <b>1.65</b> <b>Bierwurst</b> „Unsere Spezialität“ Pfund <b>1.25</b>	<b>Delikatessen</b> Fetterhinge in Tomaten Dose -65 Neue holl. Vollheringe 3 Stück -30 Fst. Nordsee-Krabben Dose 1.35, -80, -50 Sardellen- u. Anchovis-Paste große Tube -50 Salzbrezeln . . . . . 3 Pakete -45 Rollmops, Bismarckheringe, Hering in Gelee . . . . . Liter-Dose -95 Tafelent, Kinderbecher . . . . . -25 Hering in Gelee . . . . . Portion -15

**Städtisches Konzerthaus**  
Sommer-Operette  
Freitag 20 Uhr  
**Das Land des Lächelns.**  
In den Pausen im Foyer

**STADTGARTEN**  
Samstag, den 26. Juli, von 20-22½ Uhr  
Konzert des Musikvereins Karlsruhe

**Haas' „Mahagonny“**  
Die führende Tanzkapelle  
**Israel-Gemeinde**  
Singschule  
Freitag, 25. Juli: Sabbatbeginn 7 Uhr.  
Samstag, 26. Juli: Morgengottesdienst 8.30 Uhr. Jugendgottesdienst 3.15 Uhr. Sabbatbeginn 9.05 Uhr.  
Freitag, 25. Juli: Morgengottesdienst 6.45 Uhr. Abendgottesdienst 7 Uhr.

**Ausstellung**  
»Die Hauswirtschaft«  
in der Städtischen Ausstellungshalle Karlsruhe — vom 27. September bis 5. Oktober 1930 — veranstaltet vom **Karlsruher Hausfrauenbund**  
Günstige Ausstellungsbedingungen, Anmeldungen und Anfragen an den Karlsruher Hausfrauenbund — Ritterstraße 7, Fernruf 200

Eingetroffen **Neue Grünkern** gem. Pfund **40**  
**BUCHERER**  
5% Rabatt!

**FAMILIEN-DRUCKSACHEN**  
Besuchskarten  
Verlobungsanzeigen  
Vermählungsanzeigen  
Geburtsanzeigen  
Danksagungskarten  
Glückwunschkarten usw.  
liefert in vornehmer Aufmachung äußerst preiswert!  
**TAGBLATT-DRUCKEREI**  
KARLSRUHE i. B. Fernsprecher Nr. 18, 19, 20, 21, Geschäftsstelle Kaiserstraße 203

**Schauburg**  
Marienstraße 16 Telephone 6284  
Heute um 4, 7 und 9 Uhr **endgültig letzte Vorstellungen**  
**The Singing Fool**  
mit Al Jolson und seinem Sonny Boy  
Achtung! Unsere Tonfilm-Anlage ist nunmehr komplett, so daß wir bereits ab morgen unseren ersten Lichttonfilm bringen können. Wir sind somit das einzige Theater der Stadt mit kompletter Licht- und Nadelton-Apparatur. Wir sind ferner das einzige Theater der Stadt, das mit der größten und teuersten deutschen Tonfilm-Apparatur ausgestattet ist.  
Um einen interessanten Vergleich zu ermöglichen, bringen wir ab morgen nochmals die große Film-Operette  
**Zwei Herzen im ¾ Takt**  
die in allen Großstädten monatelang ausverkauft Häuser brachte.  
Sie kennen diesen entzückenden Wiener Film nicht, wenn Sie ihn nicht auf unserer Apparatur gehört haben!

**Gebrauchte Pianos**  
Kauf u. Miete  
| Lechliher  
| Blüthner  
| Thürmer  
| Schiedmayer  
2 Flügel  
Volle Garantie  
Freie Lieferung  
**H. Maurer**  
Kaiserstraße 176  
Ecke Hirschstraße  
Straßenbahnhaltestelle  
Wichtig! Achtung! Garant. feinst. bau. Gebraucht. Schlenker-Piano verfertigt. Preis ab 13.30 M. od. 5 Pf. ab 7.80 M. Alexander Zimmer. Inferet in Wies. Post. Wiesbad. Oberanern

**Resi**  
LICHTSPIELE, WALDSTR. 30  
Wir verlängern des großen Erfolges wegen:  
**HAITANG**  
mit Anna May Wong

**Balkontourierung!**  
Sommer-Kleider zu und unter Einkaufspreisen!  
1 Posten schwarze Woll-Kleider 10.-  
Größen 40-48 . . . Einheitspreis  
1 Posten Übergangs-Mäntel 9.75  
Backschirren. Einheitspreis M.  
Auf alle anderen Artikel **20% Rabatt**  
**Dominik Konfektionsfabrik**  
Wilhelmstraße 36, 1 Treppe  
Keine Ladenspeise  
Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank.

**Unerreicht**  
Man soll nicht zu voreilig von einer Sache behaupten, daß sie unerreicht sei. Wenn aber einmal das Wort „unerreicht“ angebracht ist, so bei der Vormachtstellung der Zeitungsanzeige gegenüber allen anderen Werbemethoden. Bei allen Reklamedispositionen geben die erfolgreichsten Kaufleute unseres Jahrhunderts der Zeitungsanzeige den Vorzug. Sie ist unerreicht in Wirkung und Preiswürdigkeit. — Kaufleute, die auf Anzeigenwerbung im Karlsruher Tagblatt verzichten, verzichten auf Umsatzsteigerung. — Beobachten Sie den Anzeigenteil des Karlsruher Tagblattes! Sind es nicht fortschrittliche Kaufleute, die ihre Angebote durch die Anzeige im Karlsruher Tagblatt einem Kreis von über 20000 Haushaltungen unterbreiten. — Warum fehlen Ihre Anzeigen noch? Der Leser möchte auch etwas von Ihnen und Ihrem Unternehmen hören! Die Wellen der Wirtschaft sind bewegt; der Verbraucher sucht den Halt fester Angaben in dem Anzeigenteil des Karlsruher Tagblattes.

Im Konditorei - Kaffee **Schwarz** am Karlsruher  
täglich feinste **Rahm-Eistorten**  
Portion 60 Pfennig

**neues Sauerkraut**  
Pfund **28**  
Bayrisches **Dörrfleisch**  
Pfund **1.75**  
bel  
**BUCHERER**  
5% Rabatt!  
Ich brauche nur **Stummels Rasiermesser**  
**Karl Hummel**, Werderstraße 13